



Salem

SalemMagazin

12/2018

80



- 27 **Der Weitgereiste**
Beeindruckender Austausch in Südafrika
- 33 **Das Raumwunder**
Neue Study Hall ist fertig
- 37 **Der Wegweiser**
Interview mit Laufbahnberater Günter Klaus

 Nina Peters

Bildung muss mehr sein als Ausbildung!

Anfang Oktober kehrte ich von der Round Square International Conference in Kanada zurück. Sie war mit dem Motto BRING YOUR DIFFERENCE überschrieben, und Vielfalt wurde sowohl am gastgebenden Appleby College bei Toronto als auch in einem mehrtägigen Hütten-Camp als Chance und Herausforderung thematisiert. Vielfalt konnte auch ganz real als Bereicherung erlebt werden, denn die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus unterschiedlichen Kulturräumen gingen beeindruckend offen miteinander um.

Die anwesenden Schulleiterinnen und -leiter tauschten sich derweil in kleinen Zirkeln, bei Workshops sowie im Plenum intensiv zu aktuellen pädagogischen Fragen aus. Der Schwerpunkt lag auf kurz- und mittelfristig zu erwartenden digitalen Herausforderungen. Müs(s)t(en) sie doch unbedingt so angegangen werden, dass zukünftige Absolventengenerationen ihre für Demokratien unverzichtbare "digital citizenship" verantwortlich wahrnehmen können.

In Gesprächsrunden wurde zudem auf einer Meta-Ebene deutlich, dass Schulen der Zukunft immer weniger Orte des Lehrens und der linearen Wissensvermittlung sein werden, sondern Orte des gemeinsamen Lernens in einer sich dynamisch verändernden Welt. Außerdem herrschte Einigkeit darüber, dass Schulen sich noch stärker darum bemühen müssen, junge Menschen so zu prägen, dass sie den Mut haben, sich vom Mainstream zu unterscheiden und ihre eigenen Überzeugungen nicht nur im Hinterkopf zu entwickeln, sondern diese auch öffentlich zu vertreten und zu leben.

Mit diesem Ansatz schwimmen Round-Square-Schulen, die seit über 50 Jahren nach den sechs wesentlichen pädagogischen Prinzipien Kurt Hahns arbeiten, selbst gegen den Strom: Viele Schüler, Eltern und Schulen fixieren sich nämlich derart auf schulische Leistungen, dass im globalen Wettbewerb der Noten zunehmend mehr Kinder und Jugendliche an Körper und Geist erkranken oder gar zerbrechen. Diese von Zukunftsangst getriebene Haltung ist alarmierend, wird aber durch das Tempo der technischen Entwicklung sowie durch die digitale Revolution noch weiter befördert werden.

Vor diesem Hintergrund freue ich mich, dass das vorliegende Salem Magazin einmal mehr einen pädagogischen Weg bespiegelt, der Kinder und Jugendliche aus 43 Nationen gemeinsam fordert, aber nicht überfordert. Absolventinnen und Absolventen der Schule Schloss Salem sollen auch in Zukunft nicht als austauschbare "human resources" wahrgenommen werden, sondern als ebenso selbstbewusste wie selbstbestimmte Persönlichkeiten, die sowohl für sich als auch für andere Menschen Verantwortung übernehmen.

Education Needs to be More Than Schooling!

At the beginning of October I returned from the Round Square International Conference in Canada. With this year's motto BRING YOUR DIFFERENCE, the theme of diversity was presented as both an opportunity and a challenge. At Appleby College, our host school in Toronto, and during the camp days, we were able to experience in real life that diversity is enrichment especially as the youthful participants from many different cultural backgrounds treated each other with such open-mindedness.

The heads of schools who were present gathered for an intensive exchange of views about current pedagogical issues in small circles, during workshops, and in the plenary assembly. Particular focus was placed on the short and medium term effects we can expect from coming challenges of digitalisation. Should(n't) we take an approach that will enable the next generation of high-school graduates to perform the duties of "digital citizenship" which are essential to our democracies?

In discussion rounds it became evident at the meta-level that, in future, schools will become less and less the place for teaching and imparting knowledge in a linear fashion, but rather venues for learning together within a dynamically changing world. All attendees agreed that schools must make even more of an effort to impress upon young people the need to find the courage to be different from the mainstream. And it will not be enough to develop convictions in their minds, these must also be expressed publicly and practiced consistently.

Round Square schools which have operated for over 50 years in accordance with the six essential pedagogical principles of Kurt Hahn have themselves been swimming against the current. Many students, parents and schools are so fixated on academic achievement that a global competition for top marks has led increasing numbers of children and young people to fall ill physically or even experience mental breakdowns. A state of mind dominated by fear of the future is cause for alarm, but will, moreover, continue to be encouraged by the speed of technical developments and the digital revolution.

In light of all this I am pleased that this issue of the Salem Magazine once again reflects an educational environment for children and young adults from 43 nations that poses demands without being over-demanding. Graduates of Schule Schloss Salem should in future continue to regard themselves not as interchangeable "human resources", but rather as self-confident and autonomous individuals who take responsibility not only for themselves but also for others.



Bernd Westermeyer

Gesamtleiter der Schulen Schloss Salem | Headmaster of Schule Schloss Salem

„Salem war mein Ökosystem“

Sebastian Borek lernte in seiner Schulzeit, Verantwortung zu übernehmen und Menschen zu führen.

Wenn Sebastian Borek von seiner Zeit in Salem spricht, gerät er schnell ins Schwärmen. Zehn Jahre lang verbrachte er im Internat, eines davon verdankt er einer Ehrenrunde. „Eine Fünf in Mathe und eine in Physik“, erzählt er schmunzelnd. Doch der Unterricht spielte für ihn ohnehin eine untergeordnete Rolle. „Viel wichtiger war mir das Außerschulische“, so Borek. „Ich habe viele Ämter vom Flügelhelfer im Untersüd über den Clubhaus-Kapitän bis zum Stufensprecher bekleidet und dabei unheimlich viel fürs Leben gelernt. Ich habe geübt, zwischen Lehrern und Schülern zu vermitteln und Verantwortung zu übernehmen – das gilt übrigens auch für mein eigenes Verhalten, wenn wir Grenzen ausgetestet haben und dafür geradestehen mussten“, sagt der Altsalemer und lacht.

Sebastian Borek war in der Schulfeuerwehr, spielte Schlagzeug in seiner Band Juvenile Delinquents, verdiente mit den Auftritten sogar Geld und spendete es an Projekte, die Kindern zugute kamen. „Das sind die Dinge, die bleiben“, blickt er zurück und ergänzt: „Dafür bin ich Salem sehr dankbar.“ Im Internat konnte er alles ausprobieren und sich dabei selbst entfalten. „Es gab immer Lehrer und Mentoren, die an mich glaubten, obwohl ich in der Schule faul und unkonzentriert war. Aber diese guten Beziehungen prägten mich. Salem war meine Heimat, mein Ökosystem, meine Familie.“

Seine Begeisterung für die Vernetzung von Menschen, für das Organisieren von Zusammenkünften hat Sebastian Borek in sein Berufsleben mitgenommen. Nach verschiedenen Stationen gründete er mit einem Partner und mit Hilfe der Bertelsmann-Stiftung die Founders Foundation in Bielefeld. Das Unternehmen hilft jungen Gründern dabei, sich im digitalen Bereich selbstständig zu machen.

Die Founders Foundation bietet Vorträge, Seminare und eine Schule für junge Unternehmer an. Wer eine geschäftstaugliche Idee entwickelt hat, erhält zudem Hilfe bei der Markteinführung. „Ich fühle mich heute selbst wie eine Art Schulleiter“, sagt Sebastian Borek. Er ist stolz auf das „kleine Salem“, das er in Bielefeld geschaffen hat. Dazu zählen mehrere Gebäude und erste Wohngemeinschaften; 250 junge Unternehmer besuchen die Master Classes der Founders Foundation. „Das Entwickeln neuer Ideen aus dem Nichts heraus ist eine Herzensangelegenheit“, sagt der 44-Jährige. Er sieht genauso Talente in Menschen wie damals seine Mentoren in ihm. Unterstützt werden ausschließlich Startups im digitalen Bereich. „Hier findet gerade eine massive Transformation statt, bei der Deutschland Schritt halten muss“, begründet der Altsalemer. Seit dem Start vor knapp drei Jahren wurden mit Hilfe der Founders Foundation 14 Projekte aufgebaut, zehn davon sind laut Borek erfolgreich am Markt, ein Unternehmen wurde gewinnbringend verkauft.

Bei seiner Arbeit nutzt ihm das große Netzwerk der Schule. „Es stammen Altsalemer aus Unternehmerfamilien wie den Oetkers, Zinnkanns und zum Beispiel Claas“, so Borek. Aber auch im Privaten brachte ihm die Schule Glück: Beim ASV-Treffen acht Jahre nach dem Abitur lernte er seine heutige Frau Marie-Luise kennen. Und was möchte der erfolgreiche Unternehmer aktuellen Salemerinnen und Salemern mit auf den Weg geben? „Nutzt die Chancen, die Salem bietet, probiert euch in allen Bereichen aus, übernehmt Verantwortung!“, so Borek. „Denn wer das Glück hat, Salem besuchen zu dürfen, sollte auch etwas an die Welt zurückgeben.“

Kirsten Schlüter



Sebastian Borek liebt es, Menschen zu vernetzen.

Sebastian Borek, 44 Jahre alt, besuchte die Schule Schloss Salem von 1984 bis 1994. Nach dem Abitur studierte er Interactive Communications in New York und machte seinen Master of Business Administration in Medien- und Kommunikationsmanagement an der Universität St. Gallen. Anschließend war er Coach, Stratege und Mitgründer mehrerer Unternehmen im Medienbereich zwischen New York und Gütersloh. Seit 2016 arbeitet Sebastian Borek als Geschäftsführer der Founders Foundation. Er lebt mit seiner Frau und vier Kindern in Bielefeld. In seiner Freizeit spielt er gern Schlagzeug und kocht.



Caroline Cantzler/Andreas Jäger/Michael Neutzler/Marc Streit

Bei der Salemer Schlamm Schlacht blieb kein T-Shirt sauber. Für die Oberstufe gab es Spiele wie den Hürdenlauf mit Ball (Bild Mitte links; Benjamin Bitzer) und vertrauensbildende Aktivitäten (Bild Mitte rechts). Auch die Bootshausparty, das Formal Dinner und Montagsmaler (Bild unten links; Louisa Eichhorn) gehörten in den ersten Tagen zum Programm der Oberstufe.

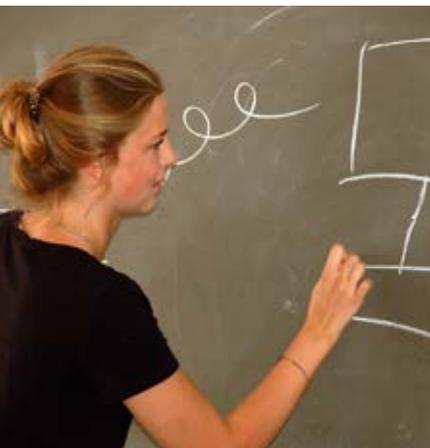
Matsch, Geschicklichkeit und ganz viel Spaß

Zu Schuljahresbeginn traten neue Schülerinnen und Schüler in kleinen Wettkämpfen gegeneinander an.



Das Schuljahr begann für alle neuen Salemerinnen und Salemer mit spielerischem Kennenlernen. Am Standort Salem trafen alte und neue Schülerinnen und Schüler bei der traditionellen Schlamm Schlacht aufeinander. Zuvor buddelten und wässerten die Teilnehmer eine ganze Woche lang, um das Feld neben dem Sportplatz vorzubereiten. Die Fünft- und Sechstklässler traten beim matschigen Staffellauf mit Zusatzaufgaben wie Huckepacktragen gegeneinander an, die Siebener und Achter kämpften um einen Ball und die Jahrgänge 9 und 10 versuchten, eine Flagge zu ergattern. Nach jeder Menge Duschgängen feierten alle Schülerinnen und Schüler abends im Salemer Clubhaus die erste Party des Jahres. Auch in der Oberstufe ging es sportlich zu. Auf dem Spetzgart fand zum einen der Induction Day für die neuen Schüler des Jahrgangs 1 statt. Außerdem organisierte der Jahrgang 2 Integrationsspiele zur Zusammenführung beider Altersstufen. 32 Mannschaften traten an 16 Stationen gegeneinander an. Sie maßen ihre körperlichen Kräfte unter anderem beim Seilziehen, ihre geistigen Fähigkeiten beim Salem-Quiz. Die anschließende Bootshausparty sorgte für einen gelösten Ausklang der Wettkämpfe.

Caroline Cantzler/Kirsten Schlüter





 Lukas Schulze Mönking



Summer Schools

Deutsche Sprache, schwere Sprache! Sandra Henrichs unterrichtete während der Summer School Deutsch als Fremdsprache. In der Praxisgruppe Zirkus (rechtes Bild) konnten die Teilnehmer viele Kunststücke lernen wie hier das Jonglieren mit einem Teller. Auch eine große Summer Camp Rallye stand auf dem Programm (Bild unten). Julian Remy erklärte die Regeln.

Eintauchen ins spannende Internatsleben

Die Salem International Summer Schools boten wieder jede Menge Aktivitäten zum Schnuppern.

Wo kann das Salemer Internatsleben in seinen unterschiedlichen Facetten erlebt und der komplexe Internatsalltag erfahren werden? Wo können Interessierte Feuerwehr, Schreinerei, Sanitätsdienst und Drechslerei ausprobieren? Oder die Traditionssportart Hockey und das Einradfahren erlernen? Dies alles und noch viel mehr bieten die Salem International Summer Schools.

Wenn sich das Internat im Juli nach einem langen Schuljahr leert, bedeutet das nicht, dass die Schlossmauern sieben Wochen lang Ruhe finden. Denn nur drei Tage nach der Abreise der regulären Internatsbewohner stürmen neue Schülerinnen und Schüler aufs Gelände und freuen sich auf zwei spannende und erlebnisreiche Wochen. In diesem Jahr stand am Standort Salem zum ersten Mal die Herausforderung an, mit dem Salem Summer Camp für die Neun- bis Elfjährigen und der Salem Summer School für die Zwölf- bis 14-Jährigen gleich zwei Veranstaltungen zu organisieren. Dies bedeutete, 130 Kinder und Jugendliche aus vielen Ländern unterzubringen, betreut von knapp 60 Erwachsenen – als bunter Mix aus schuleigenen Kollegen, externen Fachkräften und zahlreichen Altschülern. Parallel dazu verbrachten am Schloss Spetzgart etwa 80



Schülerinnen und Schüler von 14 bis 16 Jahren aus aller Welt eine ebenfalls unvergessliche Zeit in ihrer Summer School.

In allen Veranstaltungen war der Morgenlauf das tägliche Ritual zu Beginn des Tages, ergänzt durch die Variante des Morgenschwimmens am Spetzgarter Hafen – bei den heißen Temperaturen dieses Sommers eine gern gewählte Alternative. Die Morgenstunden waren von akademischen Inhalten geprägt: Sprachkurse in Deutsch und Englisch, Naturphänomene, Mini-Uni, Schreibwerkstatt; für alle Schülerinnen und Schüler sollte etwas dabei sein. Ergänzt wurden diese Inhalte durch für Salem typische Dienste und Innungen, durch Sport- und Outdoorurse auf und um den Bodensee herum und durch Angebote in Kunst, Musik, Theater und Zirkus. Vor der Flügelzeit am Abend gab es zusätzliche Freizeitmöglichkeiten oder auch einfach die Gelegenheit, den langen Tag mit neu gewonnenen Freunden ausklingen zu lassen. Am zweiten Wochenende erkundeten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Region bei diversen Exkursionen.

Das beeindruckende Abschlusspektakel am Abreisetag war der Höhepunkt aller Veranstaltungen. Hier konnten die Teilnehmer in der Hitze des ersten Augustsamstags vor aller Augen präsentieren, was sie in den vergangenen zwei Wochen erarbeitet hatten. Für die eingeladenen, bereits angereisten Eltern ergab sich so – neben den Gesprächen mit den Mentoren – eine tolle Möglichkeit, einen persönlichen Blick auf das Programm und die Konzeption der Summer Schools zu werfen. Auch, wenn nun kühlere Temperaturen herrschen, laufen die Anmeldungen für die nächstjährigen Veranstaltungen bereits. Denn eins ist sicher: Der nächste Sommer und damit auch die Salem International Summer Schools 2019 kommen bestimmt! Und zwar von Samstag, 20. Juli, bis Samstag, 3. August 2019 (International Summer School Spetzgart: bis Sonntag, 4. August).

Julian Priebe, Gesamtkoordinator Salem International Summer Schools



» IN SALEM WE BUILD PERSONALITY «

Azzan Comis, former Middle School Speaker, looked back at the past school year in a speech at the school assembly on the last day of school in summer 2018.

2017/18 has been another busy year with many changes. It is an exciting time, as these changes show how our school is growing, evolving and improving. For us tenth graders we have come to end of our time here in the Middle School in Salem. (...)

Academics and education are like a journey, like a book, they have chapters and there will always be challenges throughout our way, but with hard work we will all achieve the goals we set. Just like waves in the ocean come and go, no challenge is permanent. Do you have times at school when you got stuck or you don't understand what to do or how to do something? Just always remember to persevere – try and try again – since you will be so proud that you've learned something new and that you have achieved the goal you had set. As long as we set our goals high and keep working to get to them, we will achieve them. We tenth graders have finished a very important chapter in our academic life. Now we will be starting our IB and Abitur programs which will be a new challenge for us.

I would like to mention how grateful we should be to be living in a school like Salem, and that our parents took the decision to send us here. Salem gives every student the opportunity to thrive in his or her own way, to become the person they desire to become. It helps us expand our 'horizon' – it helps us to be more global-minded, which means seeing the world beyond yourself, putting yourself in someone else's shoes, and learning from what others have to share. We all come from different places around the world, we all speak different languages, we do not all look the same. But the opportunity this school gives us is to put all of our differences



Azzan Comis

aside and to become one family. Salem's motto is to build your personality. Since I have been in Salem, that is exactly what I have done, I have build my personalty with everything this school has to offer and for the most of my schoolmates I could easily say the same.

It also helps us find out what is unique about ourselves, it helps us to find our strengths as well as our weaknesses.

When I look at this room today, what I see is change. I see a new generation, I see a brighter future for the world we live in, I see personalities that can make our world a better place, I see personalities that listen to what the other has to say and respect everybody's opinion. And this truly is what we need in our world today.



„Ich möchte anderen Menschen einen Teil meines Glücks abgeben“

Als Zehntklässlerin erhielt Louisa Sackewitz das Salemer Abzeichen – ein Auszug aus ihrer Projektarbeit.

Besonders engagierte Schülerinnen und Schüler haben an der Schule Schloss Salem die Möglichkeit, sich um das Salemer Abzeichen zu bewerben. Im vergangenen Schuljahr hatten sich acht Kandidatinnen und Kandidaten gemeldet; drei von ihnen erfüllten alle Auflagen und bestanden das Abzeichen. Dabei müssen drei selbst gesteckte Ziele – bei überzeugender Leistung – in den Bereichen Soziales, Akademisches und Künstlerisches erreicht werden. Zu jedem Teil müssen die Schülerinnen und Schüler eine Dokumentation schreiben.

Eine der drei Ausgezeichneten des vergangenen Schuljahrs ist Louisa Sackewitz (aktuell Abi1). Im Bereich Soziales engagierte sie sich im Treff Grenzenlos, einer Initiative der Gemeinde Salem, die unter anderem auch Flüchtlingskinder unterstützt. Dort half Louisa den Kindern einmal pro Woche

bei den Hausaufgaben und spielte mit ihnen. Im akademischen Bereich schrieb sie über das Frauenbild in den Märchen der Brüder Grimm. Im künstlerischen Bereich schließlich setzte Louisa sich in der Kunstschmiede mit den vier Elementen auseinander und fertigte eine Installation an.

**„ES SIND DIE
KLEINEN DINGE,
WELCHE GROSSES
BEWIRKEN.“**

Das für das Salemer Abzeichen nötige Engagement prägte die Schülerin offenbar auch selbst. Louisa Sackewitz schreibt in der Einleitung ihrer Projektarbeit zum Salemer Abzeichen:

„Sich sozial zu engagieren, bedeutet für mich nicht, die außergewöhnlichsten Projekte zu machen. Vielmehr sind es die kleinen Dinge, welche etwas Großes bewirken. Ich habe großes Glück in meinem Leben gehabt. Ich bin gesund. Ich lebe sicher und geborgen. Ich habe eine Familie und Menschen, die mich lieben. Ich habe zu jedem Zeitpunkt freien Zugang zu Essen und sauberem Wasser. Ich genieße Bildung und die freie Beschaffung von Informationen. Ich habe Rechte. Ich habe die Chance auf eine selbstgestaltete Zukunft. Die Chance möchte ich nutzen. Anstatt mich auf meinem Glück auszuruhen, möchte ich die Gelegenheit nutzen, um etwas zu erreichen. Ich möchte anderen Menschen einen Teil meines Glücks abgeben und Veränderungen bewirken.“

Stephanie Woppmann/Kirsten Schlüter

SCHNUPPERTAGE

Internat erleben

FÜR MÄDCHEN UND JUNGEN DER KLASSEN 4 BIS 10



Salem



- Donnerstag bis Samstag, 17. bis 19. Januar 2019
- Donnerstag bis Samstag, 14. bis 16. Februar 2019
- Donnerstag bis Samstag, 4. bis 6. April 2019
- Donnerstag bis Samstag, 2. bis 4. Mai 2019
- Donnerstag bis Samstag, 30. Mai bis 1. Juni 2019
- Donnerstag bis Samstag, 27. bis 9. Juni 2019

Join us!

Weitere Informationen zu den Schnuppertagen: www.schule-schloss-salem.de/schnuppertage

Kinder und Jugendliche als Opfer sexualisierter Gewalt

Professor Jörg M. Fegert sprach auf Einladung der organisierenden Schülerinnen und Schüler des Politikamts sowie



Professor Jörg M. Fegert aus Ulm sprach beim Spetzgarter Abendbrot über ein bewegendes Thema. Den Abend moderierten Cara Hoffmann und Jette Bandow (von links).

Andreas Jäger



Jörg M. Fegert erhielt das Bundesverdienstkreuz am Bande von Wissenschaftsministerin Theresia Bauer.

Skandalfälle sexueller Gewalt in der Familie wie jüngst der „Staufener Fall“, in Institutionen der katholischen Kirche oder an Internaten wie der Odenwaldschule haben die gesellschaftliche Wahrnehmung von sexuellem Missbrauch verändert. Gleichzeitig verstellen sie oft den Blick auf die alltägliche sexualisierte Gewalt. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) spricht in ihrem europäischen Report zur Prävention von Kindesmisshandlung davon, dass derzeit 18 Millionen Kinder in Europa von sexuellem Missbrauch betroffen sind. In über 90 Prozent der Fälle werden die Misshandlungen in den Institutionen nicht wahrgenommen. Gleichzeitig zeigt die Forschung, dass belastende Kindheitserlebnisse weitreichende, zum Teil lebenslange Gesundheitsfolgen und einen erheblichen Einfluss auf Bildungs- und Berufsaussichten haben können.

Unsere eigenen bevölkerungsrepräsentativen Untersuchungen mit einem Fragebogen zu frühen Kindheitsbelastungen (Childhood Trauma Questionnaire) ergeben eine Häufigkeit von sexuellem Missbrauch in der Gesamtbevölkerung von 7,6 Prozent. Es sind sogar 13,9 Prozent, wenn die Definition weiter gefasst wird und andere sexualisierte Gewalt sowie Grenzüberschreitungen mit eingeschlossen werden.

Der damalige Schulleiter des Berliner Canisius-Kollegs, Pater Mertes, schenkte ehemals in der Schule betroffenen Erwachsenen Gehör und bekannte sich zur Verantwortung der Institution. Dies war der Auftakt zum so genannten „Missbrauchsskandal 2010“. In der Folge ernannte die Bundesregierung die damalige Bundesfamilienministerin Dr. Christine Bergmann zur ersten unabhängigen Beauftragten zum Thema sexueller Missbrauch. Diese beauftragte wiederum mich mit der Begleitforschung.

„MISSBRAUCH ALS ROUTINE: JEDER WEISS ES, NIEMAND HANDELT“

Innerhalb eines guten Jahres erreichten uns bei der Anlaufstelle der Bundesregierung über 20.000 Anrufe von Betroffenen, mehrere Tausend stimmten auch einer wissenschaftlichen Untersuchung zu. So erhielten wir weit über 1.000 Berichte über Missbrauchsfälle aus der Vergangenheit in Institutionen wie Internaten. Fast immer waren mehrere Kinder betroffen, denn die Täter missbrauchten ganze Generationen von Schülern. Gleichzeitig hörten wir auch immer wieder Berichte über sexuelle Gewalt durch Gleichaltrige oder ältere Jugendliche in solchen Institutionen. Ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Projekt ermög-

– Spetzgarter Abendbrot mit bewegendem Thema

der Schulleitung über Missbrauch.



Das Publikum hörte aufmerksam zu und stellte am Ende Fragen, die anonym aufgeschrieben und vorgetragen wurden.

ZUR PERSON

Prof. Dr. Jörg M. Fegert ist ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychotherapie am Universitätsklinikum Ulm, Leiter des Kompetenzzentrums Kinderschutz und Sprecher des Traumaforschungszentrums sowie Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats in Familienfragen der Bundesregierung. Für sein Engagement in diesem Bereich erhielt er in diesem Jahr das Bundesverdienstkreuz.

lichte es uns, ab 2015 in 20 Heimeinrichtungen und zwölf Internaten 322 Jugendliche zu befragen. Ein knappes Viertel der Internatsbewohner gab an, in ihrem Leben sexuelle Belästigung erfahren zu haben; knapp die Hälfte (45,8 Prozent) hatte schon Übergriffe ohne Penetration erlebt und 13,8 Prozent Übergriffe mit Penetration. Bei den in Heimen untergebrachten Jugendlichen waren diese Zahlen noch signifikant größer: 37,9 Prozent der Heimkinder gaben an, Übergriffen mit Penetration ausgesetzt gewesen zu sein. Erstmals befragten wir die gleichen Jugendlichen auch nach ihrer eigenen Täterschaft und erfuhren, dass über zehn Prozent schon andere sexuell belästigt hatten. 4,6 Prozent der Befragten „beichteten“ sogar Übergriffe mit Penetration. Als wir diese Ergebnisse 2017 in der führenden Fachzeitschrift *Child Abuse & Neglect* publizierten, erschreckte vor allem die Tatsache, dass fünf Prozent der Befragten zum ersten Mal eine schwere sexuelle Viktimisierung erlebten, nachdem sie in eine Einrichtung gekommen waren, die ihnen eigentlich Schutz gewährleisten sollte. Täter waren vor allem männliche Jugendliche, Betreuungspersonen spielten eine untergeordnete Rolle.

Verstärkt wird die Problematik durch neue Gefährdungen im Internet. Zum Beispiel

ist „Sexting“, also das Herstellen von Fotos und Videos im Rahmen erster Liebesbeziehungen, unter Jugendlichen mittlerweile sehr verbreitet. In unsrer Klinik werden wir fast wöchentlich mit Suizidversuchen bislang psychisch recht stabiler und schulisch gut entwickelter Mädchen konfrontiert, deren Nacktbilder oder Filme nach einer Trennung erster Beziehungen vom ehemaligen Freund im Netz verbreitet wurden. Dies führt häufig zu einer massiven Beschämung und Bloßstellung und einer akuten psychischen Krise.

Es hat also gute Gründe, warum der Koalitionsvertrag feststellt: „Gewalt jeglicher Art (auch seelische Gewalt), sexueller Missbrauch und sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche wird konsequent bekämpft“. Die Weltgemeinschaft hat sich auf UN-Nachhaltigkeitsziele zu menschenwürdigem Leben geeinigt, die bis 2030 umgesetzt werden sollen. Ein Unterziel lautet „End abuse, exploitation, trafficking and all forms of violence and torture against children“. Die Staaten haben sich verpflichtet, ein regelmäßiges Monitoring, etwa durch Befragung junger Erwachsener nach sexuellen Übergriffen in ihrer Kindheit und Jugend, zu etablieren und Maßnahmen zu ergreifen, um sexualisierte Gewalt zu reduzieren.

Beeindruckt hat mich bei meinem Besuch in Schloss Spetzgart vor allem die lange und sehr offene Diskussion mit Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern, der Schulleitung und Eltern. Nach dem Vortrag sammelten die Organisatorinnen schriftlich formulierte Fragen ein und trugen diese später auf dem Podium vor. Diese Form der anonymisierten Fragestellung ermöglichte eine Diskussion über sehr ernste Themen, auch über konkrete Maßnahmen nach einer erlebten Vergewaltigung, die wahrscheinlich in einer offenen Fragerunde so nie gestellt worden wären. Mit großem Interesse wurde auch das Fazit aufgenommen, dass man auf jeder Ebene in der Schule, in der Schülerschaft, aber auch therapeutisch immer etwas Unterstützendes tun kann. Heutige evidenzbasierte Traumatherapien können das Geschehene nicht ungeschehen machen, aber erlauben es den Betroffenen, gut am Leben teilzuhaben.

Besonders gefreut hat mich die Rückmeldung des Gesamtleiters der Schulen Schloss Salem, Bernd Westermeyer: „Ihr Vortrag hat an unserer Schule nicht nur Nachdenken angestoßen, sondern sowohl eine Überarbeitung unserer Child Protection Policy als auch eine veränderte Kommunikation mit unserer Elternschaft.“

Jörg M. Fegert

Ein Festmahl zu Ehren des Heiligen Martin

Erstmals fand ein Formal Dinner für die Jahrgangsstufen 5 bis 10 statt – Serviert wurde Martinsgans.



Ziyan Zou und Milton Wong servierten mit Gesamtleiter Bernd Westermeyer Martinsgänse zum Formal Dinner kurz nach dem Martinstag. Rechtes Bild: Die Mädchen vom Rentamt (Mentorat Süd 2) mit ihrer Mentorin Sidonie Hischemöller freuten sich über den besonderen Anlass.

Stefanie Gräfe

INFORMATIONEN- ABENDE

Salem stellt sich vor

Hamburg	Sa	19. Januar 2019
Zürich	Mi	23. Januar 2019
Köln	Mi	06. Februar 2019
Nürnberg	Mi	20. Februar 2019
München	Mi	13. März 2019
Berlin	Do	21. März 2019
Frankfurt	Mi	27. März 2019
Stuttgart	Di	02. April 2019

Die Schule Schloss Salem ist das staatlich anerkannte Internatsgymnasium am Bodensee für die Klassen 5 bis 12. Neben seinem hohen akademischen Anspruch spielt die Bildung von Persönlichkeiten durch soziale Dienste, Mitverantwortung und Erfahrungslernen die zentrale Rolle.

- Ab Klasse 8 bietet Salem als einzige Schule in Deutschland „International Classes“ an. Der Unterricht erfolgt hier ausschließlich in englischer Sprache.
- Die Jahrgangsstufen 11 und 12 ermöglichen die Abschlüsse Abitur und International Baccalaureate (IB).
- Mit dem Aufbaugymnasium Salem 10PLUS haben alle Schülerinnen und Schüler, die auf Grund ihrer unterschiedlichen Bildungswege nach Klasse 10 nicht direkt in die Kursstufe eintreten können, die Möglichkeit, die hierfür notwendigen Voraussetzungen zu erwerben.

Wir laden Eltern und Schüler regelmäßig zu Informationsabenden ein. Im persönlichen Gespräch mit Pädagogen, Schülern, Altschülern und Eltern der Schule Schloss Salem erfahren Sie dabei mehr zum Leben und Lernen im Internat.

Weitere Infos zu den Veranstaltungen und zur Anmeldung finden Sie unter
www.schule-schloss-salem.de/infoabend

Alles Apfel, oder was?

Bei der Ernte in Spetzgart kam eine stattliche Anzahl der gesunden Früchte zusammen.

Andreas Jäger

So lecker und auch noch gratis! Nahe Schloss Spetzgart und dem Härlen ernteten freiwillige Helfer jede Menge Äpfel. Mit dabei war unter anderem Maria Diaz Horstmann (Bild Mitte).



Rund um Schloss Spetzgart und den Campus Härlen fand wieder die Apfelernte statt. Die freiwilligen Helfer schüttelten auf den Streuobstwiesen rund um den Schulcampus die Früchte von den Bäumen und sammelten sie auf. Anschließend wurden die Früchte zur Mosterei Gobs in Sipplingen gebracht und zu leckerem Apfelsaft verarbeitet. Mit dem Ergebnis hätte wohl niemand gerechnet:

Stolze 1750 Liter Apfelsaft kamen zusammen! Wir schenken ihn unter anderem in den Esssälen aus, und laut dem Spetzgart-Küchenchef Wolfgang Schober ist es der geschmacklich beste Saft seit Jahren: Die perfekte Mischung aus vollmundigem Apfelaroma und dezenter Süße.

Eugen Balzer



Gar nicht so einfach! Aber Huckepack sind auch die Früchte weit oben im Baum erreichbar.



Der Mitarbeiternachwuchs hatte ebenfalls großen Spaß an der Apfelernte und durfte sogar auf dem Anhänger mitfahren. Links im Bild ist Spetzgart-Tutor Maximilian Dyroff zu sehen.



Hier wird der Stoff der zehnten Klasse nochmal intensiv durchgenommen: Finn Welz und Hubertus Landhäuser (von links) im Chemie-Unterricht des Aufbaugymnasiums 10Plus.

Kleine Klassen und ein Jahr mehr Zeit

„10Plus, was ist denn das?“, wurden unsere Schüler in den ersten Tagen dieses Schuljahrs gefragt. Der neue Schulzweig Aufbaugymnasium 10Plus ist nicht mehr Mittelstufe, aber auch noch nicht Kursstufe im Abitursystem. Er ermöglicht Jugendlichen, die andere Schulbiografien als ein G8-Gymnasium haben, den Zugang zur Allgemeinen Hochschulreife. Mit einer breiten Palette an Fächern wird an bereits Erlerntes angeknüpft. Neu hinzu kommt für die meisten Schüler als zweite Fremdsprache Spanisch. In unserer Klasse haben wir Schülerinnen und Schüler aus der Waldorfschule, Realschule, dem G9, Wirtschaftsgymnasium und aus einer privaten internationalen Schule sowie Schüler, die ein Auslandsjahr absolviert haben

(Sebastian Laur, Teamleitung 10Plus)

Seit einigen Wochen gehe ich in die Klasse 10Plus. Ich habe mich dafür entschieden, da Salem international ist und viel Wert auf Sprachen gelegt wird. Außerdem komme ich aus einem G9-Gymnasium und bin hier ein Jahr früher mit der Schule fertig. Momentan sind wir sieben Schülerinnen und Schüler, das heißt, die Lehrerinnen und Lehrer haben Zeit, uns intensiv auf die Kursstufe vorzubereiten und für uns individuell da zu sein. Das Alter in unserer Klasse liegt zwischen 15 und 19 Jahren. Trotz des großen Altersunterschieds werde ich als Jüngste gut aufgenommen und fühle mich wohl. Auf der Internatsschule verbringe ich sehr viel Zeit, beispielsweise in den AGs und Diensten. Dennoch habe ich mich dazu entschlossen, extern zu sein, und gehe jeden Tag wieder nach Hause. Manchmal ist das schade, denn das Internatsleben und die außerschulischen Dinge verpasst man schon. Doch nach einem anstrengenden Tag wieder zu Hause zu sein, ist auch schön.

Im Gegensatz zu meiner vorherigen Schule ist die Schule Schloss Salem total anders, denn Unterricht und Alltag auf Schloss Spetzgart sind viel strukturierter, auch gibt es eine große Anzahl an außerschulischen Angeboten. Ich mache sehr viel Musik und spiele Klavier, weshalb ich in den Musikdienst gehe. Das macht sehr viel Spaß, und es werden viele tolle Freundschaften geschlossen. Natürlich gibt es aber noch viele weitere Angebote, es wird nie langweilig! Ich bin weiterhin gespannt auf das Schuljahr in der Klasse 10Plus und freue mich auf die weiteren Jahre bis zum Abitur in der Schule Schloss Salem.

Celina Grosch

Mein Name ist Dominik Stolz und ich bin 17 Jahre alt. Seit den Sommerferien gehe ich in die Klasse 10Plus. Ich komme von der Freien Waldorfschule in Überlingen und war im vergangenen Jahr im Schüleraustausch in Kanada. Nach meinem Aufenthalt dort brauchte ich eine schulische Veränderung. Ich besuchte die Oberstufe in Spetzgart kurz vor den Sommerferien für einen Tag, um einen Eindruck zu bekommen. Ich war einfach nur begeistert von den Angeboten und Möglichkeiten, die sich mir durch den Schulwechsel bieten würden. Somit war für mich klar, dass ich den Wechsel versuchen wollte.

Nach den ersten Monaten muss ich sagen, dass ich sehr froh bin, diesen Weg eingeschlagen zu haben. Man ist umgeben von Menschen aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen. Durch das Internatsleben knüpfen sich sehr schnell Freundschaften und man lernt, selbstständig zu sein. Da ich aus der Nähe komme, habe ich mich dazu entschieden, die Schule zunächst als externer Schüler zu besuchen. Inzwischen kann ich mir sehr gut vorstellen, im kommenden Jahr in das Internat zu gehen, da ich dann noch viel mehr vom sozialen Leben mitbekommen würde.

Ich kann die Schule und das 10Plus-System jedem empfehlen, der sich noch nicht ganz sicher fühlt, direkt in die Kursstufe zu wechseln.

Dominik Stolz



Chemielehrer Dr. Mathias Schwarz mit den 10Plus-Schülern (von links): Valentin Häffner, Marc Rombelsheim, Dominik Stolz, Hugo Haas, Hubertus Landhäuser und Finn Welz.

„Wir bearbeiten den Stoff intensiver“

Finn Welz und Hubertus Landhäuser (beide 16) über 10Plus

VALENTIN HÄFFNER, 15 JAHRE:

„IN DEN NATURWISSENSCHAFTEN, GEMEINSCHAFTSKUNDE UND SPANISCH HABEN WIR VIELES WIEDERHOLT, WAS FÜR MICH GANZ PRAKTISCH IST, DA ICH DURCH MEINE HÄUFIGEN SCHULWECHSEL VIELES NICHT MITBEKAM.“

LEONARD WACHSMUTH, 19 JAHRE:

„HIER WIRD IMMER DIE PERSON IN DEN VORDERGRUND GESTELLT UND NICHT DER LERN- UND AUSSPUCK-APPARAT, WIE ICH ES VON MEINEN DREI STAATLICHEN SCHULEN GEWOHNT WAR.“

Wieso bist du in der 10Plus?

Finn: Ich bin in die 10Plus gegangen, weil ich im vergangenen Jahr im Ausland war und somit den Stoff der zehnten Klasse nachholen muss. So habe ich einen guten Übergang in die Kursstufe.

Hubertus: Ich habe diese Klasse gewählt, da ich von einer Schule mit einem neunjährigen Schulsystem komme und mir auch Stoff aus der Kursstufe fehlt.

Fühlt ihr euch anders als die Schüler der elften Klasse?

Hubertus: Nein, im Gegenteil. Wir wurden gut integriert.

Welche Fächer habt ihr?

Hubertus: Wir haben dieselben Fächer wie die anderen zehnten Klassen, jedoch bearbeiten wir den Stoff intensiver.

Was ist der Unterschied zu eurer vorherigen Schule?

Hubertus: Die Klasse ist viel kleiner, wodurch intensiver und besser gearbeitet werden kann. Dadurch, dass man einen Dienst, eine AG und Wahlpflichtsport hat, wird der Tagesablauf strukturierter. Zudem werden durch das Internatsleben einige Freundschaften enger, weil man sich den ganzen Tag sehen und treffen kann.

Wie ist euer Eindruck nach vier Wochen?

Finn: Es ist noch besser als ich es mir vorgestellt habe, da ich schon einige neue Freundschaften geknüpft habe. Dadurch können wir unter anderem unsere Hausaufgaben zusammen erarbeiten. Außerdem wird eine Vielfalt an Sportarten, AGs und Diensten angeboten, was die Freizeitgestaltung bunter macht.

Lohnt es sich, ein Jahr länger zu haben?

Hubertus: Ich hätte an meiner alten Schule 13 Jahre absolviert, also macht es für mich keinen Unterschied – aber andere in 10Plus gehen nun ein Jahr länger zur Schule. Das finde ich gut, da man dann besser weiß, was man nach der Schule machen möchte.

Könnt ihr 10Plus weiterempfehlen?

Finn: Auf jeden Fall, denn es ist eine gute Vorbereitung für die Kursstufe.

Fragen: Charlotte Streicher, Abi1

30 Jahre Model United Nations in Salem

Das Programm der Politik-Simulation beeinflusst sogar Lebenswege, wie eine interne Befragung ehemaliger Teilnehmer ergab.

Das wunderbare Programm Model United Nations (MUN) feiert dieses Jahr an unserer Schule sein 30-jähriges Bestehen. 1988 wurde es eingeführt, seit 1993 leite ich es gemeinsam mit meinem Kollegen Michael Lükewille. Etwa 500 Schülerinnen und Schüler haben wir auf verschiedene Konferenzen vorbereitet, von denen es anfänglich pro Jahr noch nicht einmal 100 gab; mittlerweile finden weltweit über 300 statt. Die größte ist die in Den Haag (THIMUN), die 1968 als erste außerhalb der USA stattfand. Sie hat mittlerweile den Status einer Non Governmental Organization bei den Vereinten Nationen.

Bei Model United Nations wird das Agieren der Vereinten Nationen nachgespielt. Dabei vertritt jede Schule ein bei den UN akkreditiertes Land oder eine Organisation. Es gilt, die Interessen dieses Landes oder der Organisation so authentisch wie möglich zu vertreten und persönliche Interessen und Vorstellungen zurückzustellen. Die Vorbereitung der Delegierten findet in wöchentlichen Sitzungen und zusätzlichen Wochenendseminaren statt. Sie werden von einer Schülerin oder einem Schüler nach vorheriger Absprache mit den so genannten *MUN directors* eigenverantwortlich gestaltet. Die Schülerinnen und Schüler reisen anschließend mit einer Resolution zur jeweiligen MUN-Konferenz. Dort müssen sie ihre Vorstellungen so überzeugend vertreten, dass die Resolution möglichst eine Mehrheit findet und verabschiedet wird. Das bedarf vieler sozialer, psychologischer und diplomatischer Fähigkeiten. So trägt MUN auch zum Motto unserer Schule bei: „Persönlichkeiten bilden“.

Die Teilnehmer der MUN-Konferenzen sind mehrheitlich begeistert. Viele erzählen schon auf der Rückreise, dass sie so beeindruckt waren, dass sie eventuell ihre Erfahrungen beruflich vertiefen wollen. Mich treibt deshalb schon seit Jahren die Frage um, welche Salemer Schülerinnen und Schüler solche Pläne wirklich umgesetzt haben oder welchen Einfluß MUN auf

ihr späteres Leben hatte. Dieses Jahr fand ich – passend zum Jubiläum – in David Danin einen Schüler, der mich tatkräftig beim Erstellen einer Umfrage unter den Alt-MUNlern unterstützte. Ich danke ihm sehr für seinen Einsatz. Von den 500 angeschriebenen Altsalemern antworteten 70, vielen Dank dafür!

HIER SIND EINIGE ERGEBNISSE DER UMFRAGE:

Viele der Befragten nahmen nur während ihrer Schulzeit in Salem an einer MUN-Konferenz teil. Nur ein knappes Drittel (29 Prozent) reiste anschließend noch einmal zu einer solchen Veranstaltung, mehr als die Hälfte der Befragten war nur bei einer einzigen weiteren Konferenz dabei. Diejenigen, die auch nach Salem dem Programm treu blieben, nahmen zumeist an einer universitären MUN-Konferenz teil. Besonders bemerkenswert ist die Anzahl der errungenen Auszeichnungen: Beinahe ein Drittel aller befragten Altsalemerinnen und Altsalemer gewannen Preise bei Konferenzen, etwa als *best delegate* eines Komitees oder als Verfasserin oder Verfasser der besten Resolution usw. Aber auch ideell konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer viel mitnehmen. Die Befragten gaben an, dass sie den größten Fortschritt beim öffentlichen Reden erzielten, doch auch die Fähigkeit, andere Perspektiven einzunehmen, sowie das Ausbilden sozialer

Kompetenzen gaben viele als Lerneffekte der Konferenzen an.

Um den Einfluss von MUN auf den weiteren Lebensweg herauszufinden, stellten wir auch Fragen zur Karriere der ehemaligen Delegierten. Für stolze 43 Prozent hatte Model United Nations einen entscheidenden Einfluss! Der Großteil der aufgrund von MUN begonnenen Studiengänge entfällt auf Jura, Wirtschaft und Internationale Beziehungen. Einige der ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind heute auch in der echten Diplomatie angekommen und nahmen an Konferenzen der UN oder der Europäischen Union teil.

„99 PROZENT WÜRDEN MUN WEITEREMPFEHLEN.“

Zuletzt stellten wir noch die Frage, inwiefern MUN für die Schule Schloss Salem wichtig sei. Überwältigende 99 Prozent der Antwortenden sagten, dass sie MUN weiterempfehlen würden. Ebenso überwältigende 96 Prozent der Befragten finden es wichtig, dass Salem die Teilnahme an der Politik-Simulation anbietet. Um es mit den Worten eines Altsalemers zusammenzufassen: „MUN was my best experience during my school life, before Salem and after Salem!“

Cornelia Ohlig, MUN director, und David Danin





The Hague International Model United Nations





Andreas Jäger

Würdigung unserer fleißigen Deutschlerner

DaF: Wer die Schwierigkeiten unserer Sprache auf hohem Niveau meistert, wird ausgezeichnet.

Auf wie viele würden Sie die Zahl der Deutschlernenden weltweit schätzen? Gar nicht einfach, nicht wahr? Zum Vergleich: Es werden rund 95 Millionen deutsche Muttersprachler gezählt. Die meisten dieser Sprecher leben in Mitteleuropa und machen Deutsch zur meist verbreiteten Muttersprache in der EU. Nach einer Erhebung des Auswärtigen Amtes von 2015 gibt es weltweit etwa 15,4 Millionen Deutschlernende, davon sind 87 Prozent Schüler. Die meisten davon lernen Deutsch als zweite Schulfremdsprache. Auch wenn sich in Deutschland mit der Integration der Flüchtlingswelle von 2016 einiges in den Erwachsenenbereich verschoben hat, bleibt vor allem der Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht (DaF) auf höherem Niveau weitgehend ein Anliegen von Schulen und Universitäten. Folgerichtig ist daher, dass nicht nur unsere Schülerinnen und Schüler, die die höchste DaF-Prüfung (C2) bestanden haben, im Rahmen der Schulversammlung in der Härlener Aula gewürdigt werden. Auch diejenigen, die in der zehnten oder elften Klasse erfolgreich eine B2- oder C1-Prüfung abgelegt haben, werden vor der versammelten Oberstufe ausgezeichnet. Denn sie gehören zu der Minderheit, die die Schwierigkeiten der deutschen Sprache bis auf diese recht hohen Niveaus gemeistert hat.

Dr. Andreas Jäger

DAF-PRÜFUNGEN 2017/18

An der Schule Schloss Salem gab es im vergangenen Schuljahr acht Prüfungstermine, meist zweitägig. Dabei wurden 20 verschiedene Prüfungen auf allen Niveaus von A1 bis C2 abgenommen. Beteiligt waren 167 Schülerinnen und Schüler sowie sieben Kolleginnen und Kollegen.



Margarita Kilimnik, Alla Molibog und Elizabeth Dercum (von links) freuen sich über ihre Deutsch-als-Fremdsprache-Zertifikate.



Sabine Jasny verteilt die Urkunden an die Nicht-Muttersprachler, die erfolgreich Deutsch lernten. Studienleiterin Brigitte Mergenthaler-Walter (links) gratuliert.



William Runsheng (left) is presenting an important work of art by Egon Schiele called "the Hermits" in the Leopold Museum. Right picture: Anna Restrepo (left) and Vanessa Teršana are exploring an interactive installation on Polly Apfelbaum's rugs at the Belvedere 21 gallery.

Greg Williams

Adventures and Misadventures in Austria

Salem goes Vienna: IB Visual Arts students discover the capital and visit many galleries and museums.

In October, at the end of the first epoch, 23 students and art teachers went on a short and very intensive art excursion. In the space of only two days we visited seven museums. Despite getting lost and sometimes feeling exhausted and hungry, everyone learned a lot and enjoyed the trip.

Upon arriving at the Vienna airport I was fascinated by the "3D Cards" on both sides of the elevator. Each card combined an everyday object and a feature related to Austria. While walking down the corridor, my first impression was that Vienna is a city full of art and happiness, and so my feelings of tiredness quickly disappeared. I thought these simple and cute vector images are a great idea because the bright and pure colours put passengers in a good mood and give them a general impression of Austria at the same time.

**"I HOPE ONE DAY I WILL FIND
SOMETHING I LOVE THE WAY MONET
LOVED PAINTING."**

On October 17th we went to MuMoK, the Albertina, the Kunsthistorisches Museum and the Leopold Museum. At the Albertina there was a temporary exhibition about Claude Monet. It contained many gorgeous artworks by Claude Monet that I had not seen before, and I discovered, to my surprise, that Monet had painted in very different styles. In fact he still explored new styles and ways of expressing himself after he had become quite famous. I admire him very much because he devoted his life to art; he was so obsessed with it that he was always exploring and discovering new ideas, and still painted even after he had become colour blind. I am amazed by his persistence, and I hope one day I will find something I love the way Monet loved painting.

The only portrait in the Monet exhibition is of a fisherman and done in a style so different from his landscapes. The brush strokes were very clear short lines, unlike those in his famous impressionist works. In addition, one of the unfinished paintings was similar to modern art, and I was amazed by the fact that he produced some works that had a style similar to art produced a hundred years later.

The following day we went to the Belvedere to visit three more galleries and work on the IB requirement called "Comparative Study". Although we only had one hour, I got some ideas about the content and the way it is done. It is a very useful way of learning when different groups share their ideas; from other presentations, I got more information not only about comparative study but also painting itself. Unfortunately, I myself did not have enough time to look at all of Gustav Klimt's artworks. But I was still amazed by the way he combined gold and paint together harmoniously. We also saw some interesting modern art in the afternoon: actresses who wore special paint and gave a performance in the gallery.

It was a trip full of both new knowledge and memorable anecdotes. On the very first day, one student forgot to bring her passport and missed the plane, but, fortunately, she caught the next flight to Vienna and did not miss anything. Another person came down with a fever. But everything turned out well in the end. I loved this trip and really look forward to our next art event.

Yixuan Guan, IB1

Here's looking at us

Our IB Diploma Programme is undergoing its 5-Year-Evaluation.



Success for the mathematicians (from left): Erin Merlin, Salman Barakat, Paul Chodak, Michael Neutzler and Matthias Auer after updating course outlines.

After its initial authorization, any school running an International Baccalaureate programme has to complete a 'self-study' every five years. All stakeholders participate in reflecting on their school philosophy and organization, teaching and learning and on whether these still match the International Baccalaureate Organization's (IBO) ideas and aims. The ensuing documentation consisting of a detailed questionnaire, the school's policies, delivery of subject content, CAS (Creativity, Activity, Service), TOK (Theory of Knowledge) and the Extended Essay along with evidence of daily practice is then sent for scrutiny to the IBO. For our IB faculty this process will span a full year, culminating in submission of our 'self-portrait' next October.

What sounds like an extremely dry and slightly daunting process can, however, also present an opportunity. Contrary to popular belief, no two IB schools are exactly the same. A school's history, its setting, its students – in short, its entire context – influence how the IB programme, with all its standards and practices, is implemented. Thus, the process of reflecting on what we do, updating our policies (for example on assessment, language and inclusion) and reviewing our practice can be a creative process. By taking stock of ourselves we can identify areas of strength as well as areas we can and should develop further.

Armed with laptops and much good cheer

After we had familiarized ourselves with the required process already last year, the IB Diploma teachers set to work in earnest during this October's *Mitarbeitertagung* (staff in-service). Armed with the guides provided by the IBO our laptops and much good cheer we settled into teams. One focus for this first stage was a routine task – meeting in our subject groups to update and standardize our course outlines showing the distribution of syllabus content across the two Diploma years. In subsequent sessions, taking a closer look at our key policies saw us regroup into dif-

ferent combinations. Working on the policies can be demanding as well as rewarding: our educational aims need to correspond to core IB concepts, such as the IB learner profile, and must also be reflected in solid practice. But as we looked back over the past few years we found much positive development that can now be worked into a policy as standard procedure. For example, we have enhanced our framework for the support of self-taught languages, switched first to a workshop approach and now, for the May 2020 cohort, to timetabled lessons for the Extended Essay, and further broadened the range of subjects on offer (already a point of praise from the IB in the previous evaluation). Our CAS programme and our project schemes, also attracted positive comment five years ago and remains a stand-alone factor – our school values and traditions, IBO educational aims and day-to-day implementation presenting a perfect match.

Next steps in our self-evaluation process will involve continued work on some policies (especially during the February staff planning days) and the inclusion of all stakeholders in responding to the central questionnaire regarding our implementation of IB standards and practices. All ideas for further development will also be laid down in an 'Action Plan' that maps out a to-do list to be followed after the actual evaluation is finished. But in this school year the focus will also be, not least, on enjoying our collaboration on this project, which is sometimes even more intense than in our day-to-day work. In our MAT workshops we worked on the evaluation, but also caught up on other team tasks and decisions. Spending time with each other as friends and colleagues, there was also much laughter alongside some groans over complex tables and puzzling IB terminology. Indeed this is also a hallmark of an IB school – a real sense of community.



Dr. Constanze Schummer, IB Coordinator



Unit planning (from left): Ken Lander (Environmental Systems), Danielle Petulla (Chemistry), Jason Corbett (Economics), Joachim Reiter (Biology).



Cross-subject cooperation: Dierk Jenning (Computer Science) and Anne-Cläre Gurlitt (History).

“SCHOOLS SHOULD BE AWARE THAT THERE IS NO 'ONE FORMULA FITS ALL' APPROACH TO DEVELOPING THE DIPLOMA PROGRAMME. EACH SCHOOL IS UNIQUE AND NEEDS TO CONSIDER ITS OWN CONTEXT AND THE COMMUNITY IT SERVES.”

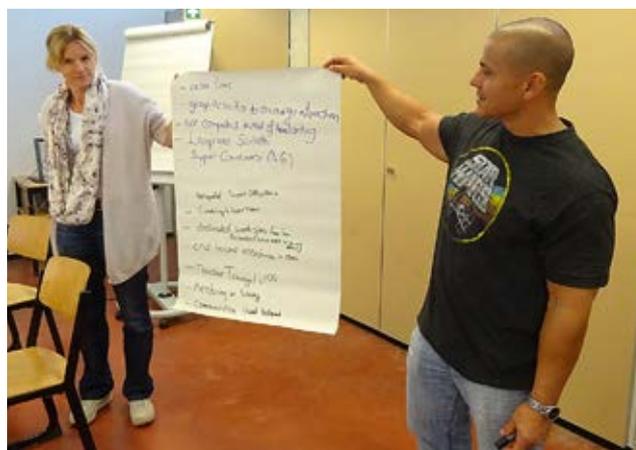
IB Diploma Programme: From Principles into Practice, IBO 2015, p. 18



What does inclusion mean in our context? Danielle Petulla with our brainstorming.



Updating the Language Policy: Sabine Jasny and Martin Kölling.



Heike Samerski and Mario Sagastume with the group's ideas for the Inclusion Policy.

O So(h)le mio!

13 Jahre nach Outward Bound als Neuntklässlerin fuhr Natalie Noetzold nun als Betreuerin mit.



Thilo Lange

Ups! Gleich zu Beginn der Expedition durch den Rondane-Nationalpark in Norwegen lösten sich Natalie Noetzolds Wanderschuhe auf. Sie wurden notdürftig mit Duck Tape geklebt.

Wie oft schätzt man die alltäglichen Dinge im Leben, die für uns eine absolute Selbstverständlichkeit darstellen? Ein gemütliches Bett, die Dusche unter fließendem Wasser, der Gang zum vollen Kühlschrank... Als ich Freunden und Bekannten erzählte, dass ich all dies freiwillig für zehn Tage aufgebe, um stattdessen mit Salemer Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern durch die norwegische Wildnis zu ziehen, verstanden die meisten die Welt nicht mehr.

Obwohl das Erleben in der Natur, das Entwickeln von Teamgeist und die Überwindung der eigenen Grenzen im Vordergrund stehen, ist Outward Bound viel mehr eine Reise in das tiefste innere Selbst. Für die Schülerinnen und Schüler bedeutet das meistens, sich der Angst vor dem Verzicht und dem Entzug aller Annehmlichkeiten des täglichen Lebens zu stellen – und auch die oft unbekanntesten körperlichen Herausforderungen des täglichen Wanderns mit schwerem Rucksack zu bewältigen. Für mich als Altsalemerin und Teil des Betreuerenteams bedeutete dies, Vorbild und Ansprechpartnerin für die Schüler zu sein, deren Potenziale und sich entwickelnde Persönlichkeiten zu unterstützen und für das Wohlbefinden der gesamten Gruppe zu sorgen.

Das Eis zu den Reisenden brach bei Gesprächen über Salem schnell. Spätestens am zweiten Tag wurden meine Wanderschuhe zum Gesprächsthema, als sich deren Sohlen abzulösen begannen und langsam, aber sicher zu Staub zerbröselten. Ganz dem Motto der Improvisation und des Problemlösens in der Gruppe gewidmet, wurden meine Schuhe kurzerhand mit blauem Tape aus dem Erste-

Hilfe-Paket geflickt. Allerdings wurde am nächsten Tag bereits klar, dass andere Maßnahmen ergriffen werden mussten, wenn ich die Tour mit der Gruppe beenden wollte. Die neue Übergangslösung hieß zunächst Duck Tape, welches extra aus dem Basecamp beschafft und per Mountainbike zu uns gebracht wurde. Nun weniger stylish, aber immerhin haltbarer, bahnte ich mir weiter meine Wege über Felsbrocken und Geröll, idyllische Bäche und sumpfige Rentierflechten.

13 Jahre nach meiner eigenen Outward-Bound-Erfahrung lässt mich das Konzept der Erlebnispädagogik in der Natur offensichtlich nicht los – nur meine Schuhe von damals hatten anderes im Sinn. Die Ausrüstung nutzt sich ab, aber der Gedanke von Outward Bound bleibt: Das komplette Innehalten und Leben im Einklang mit der Natur, die ständige Überwindung der eigenen Grenzen und das kreative Lösen von Problemen mit minimalen Mitteln. So wenig ich es in den ersten drei Tagen wahrhaben wollte, dass meine (allerersten, liebgewonnenen) Wanderschuhe kaputt gegangen sind, haben sie mich doch unweigerlich zur Reflexion gebracht. Nicht nur über die Qualitätsgarantie der Wanderschuhmarke, sondern vielmehr über die essentiellen Dinge, die wir wirklich zum (Über)Leben brauchen und über die Details, die wir im Alltag als Selbstverständlichkeit voraussetzen, aber nicht mehr zu schätzen wissen. Diese Erfahrungen an Schülerinnen und Schüler weiterzugeben, ist nur einer von vielen Gründen, warum dieses meine zweite und bestimmt nicht die letzte Outward-Bound-Tour als Betreuerin war.

Natalie Noetzold

Der Schwarzwald als Forschungsobjekt

Für den Duke of Edinburgh's Award bearbeiteten die Teilnehmer spannende Fragen.



Andreas Jäger

Wie soll man hier bloß den richtigen Weg finden? Karin, Ahmad, Dora und Johannes (von links) navigierten dank herkömmlicher Landkarte und Kompass durch die dunklen Tannen.

In der diesjährigen Aprilausgabe des Salem Magazins haben wir das gesamte Gold-Programm des Duke of Edinburgh's Awards beleuchtet. Zur Erinnerung: Die Duke-Programme dienen der Entwicklung einer ganzheitlichen Persönlichkeit. Die anspruchsvollste Variante ist der Gold Award. Er setzt sich aus den folgenden fünf Komponenten zusammen:

Unabdingbar für die erfolgreiche Teilnahme ist der **Dienst** am Mitmenschen. Zudem folgen die Gold-Kandidaten einer Aufgabe im handwerklichen, technischen oder geistigen Bereich und entwickeln im Programmteil **Talente** persönliche Interessen sowie praktische bis künstlerische Fertigkeiten. Mit dem Programmteil **Fitness** verbessern die Teilnehmer ihre körperliche Leistungsfähigkeit und sorgen für gute Gesundheit. Mit dem **Goldprojekt** oder Residential Project werden Erfahrungen in fremder Umgebung gesammelt. Im Programmteil **Expeditionen** schließlich suchen die Teilnehmer das Abenteuer als Gruppe in einem selbst organisierten Rahmen, wobei durch gute Planung mögliche Gefahren ausgeschlossen werden.

Für die diesjährige Expedition im Schwarzwald suchten die Schülerinnen und Schüler sich fünf spannende Forschungsfragen aus (siehe Infokasten). Interessante Ergebnisse waren die Gegenüberstellung von Traumbild und Realität des Bauer-Seins; die tierspsychologischen bis praktischen Überlegungen von Bauern zum Thema „Hörner an Kühen belassen oder entfernen“; das (oft resignierte) Umgehen mit den niedrigen Milchpreisen; der Sinn der riesigen Schwarzwaldhöfe, in denen Mensch und Tier unter einem Dach leben; die neue Sichtweise auf Landschaft, wenn man wie bei einer Schatzsuche nach bestimmten Landschaftsformen sucht – und die kreative Aneignung von Landschaft, die man phantasievollen bis mystischen literarischen Vorlagen zuordnet. Die Schülerinnen und Schüler präsentierten ihre Ergebnisse teils sehr aufwändig mit Power Point, in einer Broschüre, als Buch, als Poster und als Geocaching-Karte und stellten sie bei einem gemütlichen Abend in der Spetzgarter Gruft allen Interessenten sowie der Gutachterin vor. Mehr können wir Betreuer des Duke-Programms uns nicht erhoffen!

Dr. Andreas Jäger

FÜNF FORSCHUNGSTHEMEN

Teil der Expedition ist die Entwicklung des Entdeckungsgeists. Aufgabe jeder Gruppe ist es, sich ein bestimmtes Ziel für die Expedition zu setzen – etwa ein anspruchsvolles, aber machbares Forschungsthema zu suchen und während der Expedition eine Antwort auf die selbst gestellte Frage zu finden. Dieses Jahr hatten sich unsere fünf Gruppen besonders passende Themen zum Expeditionsgebiet Schwarzwald vorgenommen:

- Die Viehhaltung im Schwarzwald
- Die Architektur der Schwarzwaldhöfe
- Entwicklung und Zukunft der landwirtschaftlichen Betriebe
- Geocaching im Schwarzwald
- Trekking im Hochschwarzwald als poetisch-literarische Erfahrung



Kathy, Lizzy, Alla und Charlotte treffen Gutachterin Gaby Ottenroth (Zweite von rechts) an einem Checkpunkt.

Heiße Füße und kalte Nacht

Der achte Jahrgang verband die Integration mit dem Schnuppern am neuen Angebot Duke–Bronze.

Ulrich Heuschert/José Marugan Pintos



Der achte Jahrgang lernte sich beim Wandern, Zeltaufbau und Kochen besser kennen. Die Pausen waren wohlverdient.

Auch die achten Klassen durften auf Expedition gehen: Ende September fand zum ersten Mal ein Outdoorwochenende für diesen Jahrgang statt. Wir wanderten zum Campingplatz Illmensee und am nächsten Tag zurück nach Salem. Dafür wurden wir in vier verschiedene Gruppen eingeteilt, die jeweils von einem Erwachsenen begleitet wurden und an unterschiedlichen Orten starteten. Jede Gruppe wurde von einem Schüler per Karte geführt. Dieses schöne Abenteuer diente der Integration der Schülerinnen und Schüler des achten Jahrgangs und war ein Vorgeschmack auf den Duke of Edinburgh's Award in Bronze, der für Achtklässler ein neues Angebot ist.

Das Wochenende hielt viele Aufgaben für uns bereit, unter anderem mussten wir selbst Zelte aufbauen und kochen. Ein sehr gelungener Abschluss war das gemeinsame Lagerfeuer mit Marshmallows-Grillen am Abend. In der Nacht wurde es aber so kalt, dass am Morgen alle früh aus ihren Zelten kamen und wie Eiszapfen aussahen. Nachdem wir gefrühstückt und die Zelte abgebaut hatten, wanderten wir in den gleichen Gruppen wie am Vortag zurück, nur auf einem anderen Weg.

Das Wandern und das gesamte Wochenende waren sehr anstrengend und forderten Ausdauer und Geduld. Letztendlich kamen jedoch alle gesund und zufrieden in Salem an. Wir danken den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Mentorinnen und Mentoren, die zur Organisation beigetragen haben.

Freya Gehlsdorf & Aletheia Abordeoaei, 8D2

DUKE BRONZE

Das auf der Silber- und Goldstufe seit vielen Jahren in Salem etablierte Duke-Programm wird seit diesem Schuljahr auch als Bronze-Award für Achtklässler angeboten: Diese

Schüler erfüllen den Bereich Fitness durch ihren Wahlpflichtsport Hockey. Zudem besuchen sie eine Innung (Programmteil Talent). Das neu eingeführte Outdoor-Wochenende dient zur Vorbereitung der Expeditionen. Wer am Duke-Programm teilnehmen möch-

te, führt im zweiten Halbjahr in einer Kleingruppe eine zweitägige Probeexpedition sowie die Abschlussexpedition durch. Mitte der 9. Klasse, wenn ein Dienst geleistet wurde, haben sich die Schüler den Award in Bronze verdient. Ulrich Heuschert

Wenn der Gipfel dir gehört

Der sechste Jahrgang des Salem Kollegs stellte sich einigen Herausforderungen im Rätikon.

1. Oktober 2018: Um fünf Uhr morgens klingeln die Wecker, der Bus wartet auf uns Kollegiaten. In den kommenden Tagen sollen wir im Gebiet des Schweizer Rätikon unsere Komfortzone verlassen. Auf diese Weise werden wir mit unserer individuellen Lern- und Risikozone Bekanntschaft machen. Die Kälte und Nässe kriecht schon auf dem Weg zum Bus in alle Gliedmaßen und gibt einen Vorgeschmack auf die Stunden, die noch kommen werden. Auf eine gemütliche Busfahrt folgt ein Aufstieg im strömenden Regen. Als wir auf der Lindauer Hütte ankommen, sind wir von oben bis unten durchnässt. Wir beziehen die Zimmer und teilen uns in drei Teams ein.

Am zweiten Tag der Outdoor Education bestreitet unser Team „Norbert“ die Strecke zum Öfapass. Dabei lernen wir, wie es ist, aufeinander zu achten und Verantwortung zu übernehmen. Eine Aufgabenverteilung wie die Routenplanung und das Bestimmen eines Teamführers stellen sich als sehr hilfreich heraus, und so überstehen wir den ersten Tag gut. Die Umgebung, gezeichnet von schneebedeckten Tannen, Sonnenschein und strahlend blauem Himmel, sorgt zusätzlich für die nötige Motivation.

An Tag drei ist unser nächstes Ziel der Partnunsee, der uns über die österreichische Grenze in die Schweiz führt. Am Drusator angekommen, auf einer Höhe von erstaunlichen 2342 Metern, wird uns nach unserem kurzen Akt des Beglückwünschens folgendes Zitat des Bergsteigers Hans Kammerlander in Erinnerung gerufen: „Ein Gipfel gehört dir erst, wenn du wieder unten bist. Denn vorher gehörst du ihm.“ Ganze fünf Stunden dauert es, bis wir unser Ziel unten erreicht haben. Damit gehört uns der Gipfel nun wirklich. Wasser filtern, Wasser kochen, ein warmes Essen für uns sichern, all das muss jedoch noch geschafft werden. Das erfordert ein hohes Maß an Eigeninitiative, die bei vielen nach einer sehr anstrengenden Wanderung fehlt. Dennoch überstehen wir auch die Nacht bei minus drei Grad



Erschöpft, aber stolz bei der Wanderung im Rätikon: Rebekka Kaune, Lisa Schulz, Freya-Luise Köhler, Julia Lange (Bild oben).

Celsius und sind am nächsten Tag bereit für den Weg zur Tilisunahütte.

An den Tagen vier und fünf – auf dem Rückweg – realisieren wir, dass wir uns von einer Gruppe Kollegiaten mit wenig Outdoor-Erfahrung zu einem eingespielten Team entwickelt haben. Wir kommunizieren gut miteinander, sind koordiniert und

unterstützen uns gegenseitig, indem wir uns zum Beispiel Gepäck abnehmen. Es ist eine unglaubliche Erfahrung, die alle an ihre Grenzen bringt, durch die wir uns aber auch persönlich weiterentwickeln. Wir glauben, dass alle Kollegiaten dadurch ein besseres Verständnis von Kurt Hahns Leitgedanken „Plus est en vous!“ bekamen.

Freya-Luise Köhler und Daniel Fischer, Kollegiaten





Impressed by the powerful waterfalls of Niagara (from left): Ella Rüdél, Nina Peters, Patrizia Ladar, Maria Saue

ROUND SQUARE CONFERENCE OUR MEMORABLE

CANA

Pre-Tour

Our trip to Canada began on Monday, September 24th, with an early morning flight from Zurich to Toronto. After arriving there, we took another plane to Calgary. We explored the city and met another school delegation group from Australia. All together we made our way to Banff National Park located directly in the Rocky Mountains, where we stayed several days. On one day we did a glacier tour around the massive Columbia Icefields and another day we hiked a trail through the stunning nature of Lake Louise. We

had typical cold and snowy Canadian weather, but all of us enjoyed the great time together in Canada's amazing nature. The last day of our pre-tour we went back to Calgary and had an 360° view of the city from the famous Calgary Tower.

Round Square International Conference

On Saturday, September 29th, we returned to Toronto, very excited to finally start the Round Square International Conference 2018! Because it was so big, the conference was split up into three sepa-





erhering, Katharina Nijhof, Carolin Mayer, Louisa Sackewitz.



Early morning at Lake Louise, Banff National Parc.



RENCE: TRIP TO

DA

rate locations. We attended the section at Appleby College in Oakville, Toronto. We were warmly welcomed by our homestay families, students from Appleby. The official start of the conference was the following day with the opening ceremony. This not only contained speeches, but very talented music and dance acts, a poetry performance and the inspiring keynote speaker Wade Davis, Professor of Anthropology and the BC Leadership Chair in Cultures and Ecosystems at Risk at the University of British Columbia. He introduced the conferences

theme "Bring your Difference" to us. It finished with the traditional flag ceremony with all 59 schools which were attending the Appleby conference.

After an introduction to the week ahead of us, everybody met up in their baraza groups. Baraza is an old African word and means "the coming together of different people". In our individual groups we made our way to the Muskoka Woods Camp, where we stayed for the following days. We took part in many community and trust strengthening activities such as bridge building, different sports, a service day, a cultural evening and camp fires. We spent the last day of the conference back in Toronto doing a city chase, absolving different group challenges while having the chance to actually visit many famous areas of Toronto.

Besides the activities and adventures, we listened to two more keynote speakers, one of whom was the inspiring and teaching Candy Palmatar, who talked about how life is when you are growing up and you

are different from everybody else and how to still reach your goals, even when no one but yourself believes in you. The final keynote speaker was the stunning Adrienne Clarkson, the co-Chair of the Institute for Canadian Citizenship, who told her story about fleeing to Canada and the process of integrating into a different society.

Just as it had begun, the conference ended with the closing ceremony at Appleby College, which was very emotional. But with the ending of the event our trip was not quite over yet, as our delegation group made

its way to the stunning Niagara Falls. We all agreed that the entire trip and especially the conference were a huge success, a time full of achievement, knowledge, passion and motivation. And that is exactly what we want to bring back to Salem: motivation. The school spirit at Appleby College which we experienced throughout the week was strong, powerful and energetic, making studying and living together much more enjoyable. That is something we can only achieve all together, let's go Salem!

Louisa Sackewitz, Abi1



The Salem delegates (from left): Carolin Mayer, Bernd Westermeyer, Nina Peters, Patrizia Ladar, Maria Sauerhering, Ella Rüdél, Katharina Nijhof, Louisa Sackewitz, Karsten Schlüter.

Multicultural Teamwork in Ecuador

Round Square Big Build Project: Students helped to build a community centre and a childhood centre.



50 students from all over the world come to work together to help building a Community Centre in Puerto Rico, Ecuador.



Charlotte Streicher (right), Year1 student, preparing the ground for building a fence for the childhood centre.



Reflections and group meetings after a hard work day.

The Project

The students worked with a local community in the small Ecuadorian village of Puerto Rico to construct a community centre and a childhood centre. This work was of great importance to the 600 residents as most of the men work in the fishing industry and frequently leave for up to 21 days at a time. Those women who work are often employed as domestic workers or in some of the local farming areas. Their need to work outside the home and the father's absence, makes the childhood centre a vital community resource. The community building will provide a space for social gatherings, meetings and fundraising events. The Childhood Centre will provide education to the infants in Puerto Rico.

Cultural activities

During the two weeks the team had the opportunity to work alongside the local Ecuadorian builders and play games with the children. The team also learnt how to dance salsa, found out about coffee production and learnt the traditional way of roasting coffee beans with sugar before grinding them, gathered around a campfire to eat marshmallows and enjoyed traditional dances during Dia de la Familia (Family Day), organised by the parents at the local school. Some of our students showed gratitude by dancing or singing for the hosts. The team also enjoyed two cultural trips, one to the archaeological Agua Blanca National Park to learn about the ancient "Manteños" people, and one to Isla de la Plata to learn more about the natural environment where the Blue Footed Boobies nest largely undisturbed.

Leader's review

After being involved in two service projects in Peru, I was curious to experience my first Big Build Project in Ecuador. The nice thing about such a large group of students is that many kinds of personalities and different mentalities come together. We were fortunate to have a wonderful group, all sharing enthusiasm, great openness and curiosity for the project. I have the utmost respect for the courage with which young people embark on such an adventure – along with 50 unfamiliar students, unknown leaders to a foreign country in a new environment to do hard physical work under circumstances that were a significant step out of their comfort zone! The time in Ecuador was filled with exertion, diverse exchange and great learning steps. It is a joy to see how much self confidence, leadership skills and faith into the own strength can grow in such a short time! As part of the leadership team, I have been fortunate to work with an inspirational group of people. But the main reward was to be surrounded by the curiosity of young people and the opportunity to learn a lot about the things that move them. This experience brings back a lot of inspiration to my work and makes me look to the future with confidence, which lies in the hands of our students. I will be more than happy to be part of Round Square projects again!

Nina Peters



Jonas Augustin (Zweiter von rechts) genoss die Zeit in Südafrika mit seinen Eltern sowie Gastmutter Sarah (linkes Bild), auf Tour mit einem Jeep und beim Ausflug mit Schulfreunden.

Eine Welt in Schwarz und Weiß

Begegnung mit Elefanten, Armut und viel Lebensfreude: Vom Schüleraustausch in Südafrika.

Polokwane, Provinz Limpopo, Südafrika, 1. Juni 2018, 11.38 Uhr: Gelandet nach einer Reisezeit von fast 26 Stunden, zum ersten Mal so weit weg alleine unterwegs. Müde bin ich und gleichzeitig glücklich, endlich meinen Austauschpartner Owen und seine Mutter Sarah am Provinzflughafen zu umarmen. Die Familie Venter, die mich sehr herzlich aufgenommen hat, lebt auf einer alten, aufgegebenen Farm auf den Hügeln der Soutpansberge im Norden des Landes. Das riesige Grundstück wirkt verwunschen, und das fast 100 Jahre alte Haus ist von einem wunderschönen Garten umgeben, der von drei Hunden und der Katze Stanley bevölkert wird. Owens Vater betreibt eine Arztpraxis in der Stadt und ist stets sehr beschäftigt. Wenn er aber zu Hause ist, treibt er sehr gerne Sport, am liebsten mit der Familie und somit auch mit mir.

Während meines Austausches habe ich viel vom Land gesehen. Die Landschaft in Südafrika ist unfassbar; man steigt auf einer Seite eines Berges im grünen Mischwald nach oben, um auf der anderen Seite in eine orangefarbene Steppe mit Kakteen, Sträuchern und Baobab-Bäumen einzutauchen. Gleich in der ersten Woche machten wir uns auf den Weg nach Simbabwe, wo der Bruder meiner Gastmutter eine Private Game Farm besitzt. Auf mehr als 33.000 Hektar gibt es alles an Wildtieren, was man von Afrika erwartet. Nach der Ankunft bestiegen wir einen alten Land Rover, der uns während der folgenden vier Tage durch den Busch begleitete. Wir schliefen am Lagerfeuer unter dem Sternenhimmel. Ein unvergesslich schönes Erlebnis, aber teilweise auch etwas beängstigend, da Elefanten keine fünf Meter entfernt an uns vorbeizogen. Das Feuer hielt sie davon ab, noch näher zu kommen.

Mein Austauschschüler Owen und sein Bruder Casper John besuchen das Stanford Lake College in den Magoebaskloof Mountains; es liegt ungefähr zwei Autostunden entfernt, mitten in einem Waldgebiet. Es ist eine gut strukturierte Schule mit sehr freundlichen Lehrern und grandiosen Sportmöglichkeiten. Ich spielte in der Schulmannschaft Hockey und Fußball und durfte an einigen Turnieren teilnehmen. Mit der Schule unternahmen wir unter anderem einen Ausflug zum Wild Water Rafting. Die letzten Tage meines Aufenthalts erlebte ich zusammen mit meiner eigenen Familie, die mich bei meiner Gastfamilie abholte. Gemeinsam mit Owens Mutter Sarah, die als einzige weiße Frau weit und breit Venda, die Sprache der dortigen Bevölkerung, spricht, besuchten wir die nördliche Limpopo-Region, wo kaum ein Tourist gesehen wird. Unter ihrer Leitung sahen wir die kleinsten Dörfer und durften sogar einen Kindergarten anschauen, ein äußerst erfolgreiches Spendenprojekt.

Neben dem heiligen Baum, der Tag für Tag von einer Einheimischen bewacht wird, sahen wir den größten Baobab-Baum der Welt und picknickten unter seinen majestätischen Ästen. Das Alter wird auf 1.400 bis 3.000 Jahre geschätzt. Der Umfang dieses Riesens beträgt fast 50 Meter. Wie klein wir doch sind! Von Sarah erfuhren wir auch einiges über die Lebensbedingungen der schwarzafrikanischen Bevölkerung in Limpopo. Versuche, den teilweise ärmlichen Lebensstandard zu verbessern, scheiterten in der Vergangenheit oft. Es gibt aber auch erfolgversprechende Entwicklungshilfemaßnahmen wie das Projekt von Sarahs Firma, die die Früchte des Baobab-Baums zu Super Food verarbeitet und inzwischen weltweit vertreibt: Durch den Kauf der Früchte, die von den Frauen der Dörfer gesammelt werden, können diese zu rund 40 Prozent zum jährlichen Lebensunterhalt der ganzen Familie beitragen.

Südafrika unterscheidet sich auch bei der Krankenversorgung deutlich von Deutschland: Die Lebenserwartung eines Mannes etwa betrug 2015 nur 58,4 Jahre (78,8 Jahre bei uns). In Großstädten gibt es außerdem eine sehr hohe Kriminalitäts- und Arbeitslosenrate. Die Bevölkerung wächst trotzdem jährlich um ein Prozent. Umso beeindruckender ist es zu sehen, wie die Einwohner aus sehr armen Dörfern mit viel weniger zufrieden sein können als wir.

Ich werde dieses geheimnisvolle und schöne Land sicher bald wieder besuchen. Ich bin froh, dass mir die Schule Schloss Salem eine solche Möglichkeit geboten hat. An Herrn Schlüter geht ein herzliches Dankeschön für die passgenaue Vermittlung der Gastfamilie, in der ich mich super wohl gefühlt habe, und des Stanford Lake College, einer klasse Schule am anderen Ende der Welt.

Jonas Augustin, 10D2



Jonas und sein Gastbruder Owen beim Klettern in Felsen.

SCHOOL EXCHANGE:

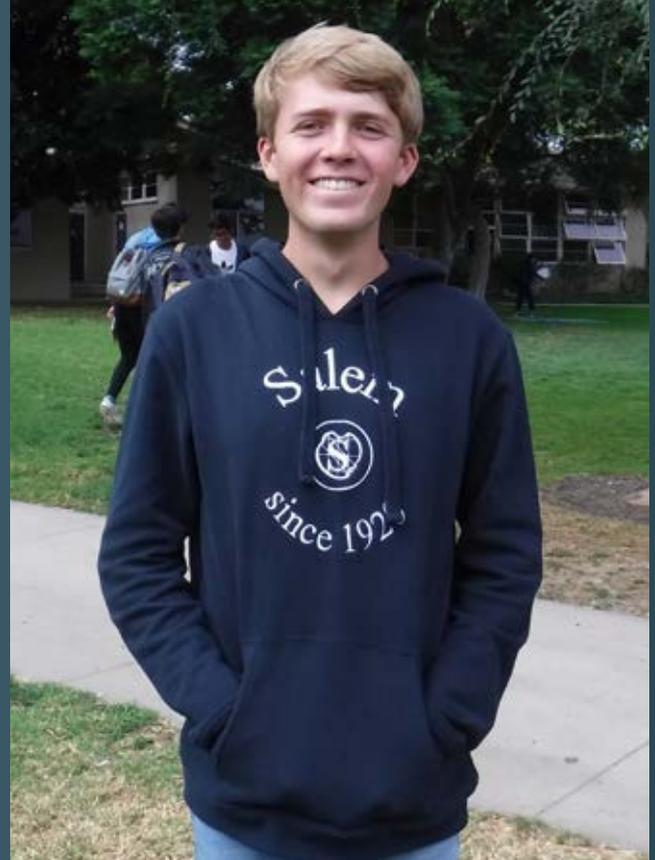
« I REALLY LOVE SALEM »

Dear Mr. Schlueter,

I made it home! I still can't believe how amazing my exchange was. It was so different than what I expected, but it was so much better as well. I really love Salem – the people, the campuses, and the traditions. I'll never forget all the people I met. The Italian Island of Giglio, the destination of the school's ecology trip, was an amazing way to begin the trip; it made it much easier to meet people. Max, Oscar, Rafi and Peter welcomed Noah and I into their room, which made the trip so much more fun. It was so nice of them to do that! Back at Salem, Timur and Max, my roommates, were also incredible. They helped me figure out Salem life. All of 'Dekanat' was super welcoming, and Mr. Carroll was the best. He always checked in to make sure I was doing alright, and introduced me to everyone. I'm so grateful for everyone in my wing for being inclusive and helping me adjust to boarding school life.

Speaking of helpful, I'm so glad to have had Emma Fischer as my exchange partner. She's super nice, funny, and honest, and it was awesome having her at Chadwick. Her family was super kind to take me to dinner – the food was delicious and her family is very welcoming. Most of all, thank you for making this exchange happen. I learned so much about myself, and I know that I'll never forget this experience. Thank you!!

Thank-you note of **Wade Burleson**,
Chadwick School in Los Angeles, to Karsten Schlüter, Salem's Head of International Office



Helping Hands in India

Salem pupils worked at the Kutumb shelter-house and gained insights into Indian culture.



Cedric Schramm is doing crafts with young Ladu.

The bus rumbled over a dusty road, the bright sun shone down upon us, the radio played Indian music, the air smelt of ashes and spices and in the distance we could make out the red walls of Kutumb village rising on the horizon.

Overwhelmed by the great hospitality, which the 49 orphaned children of the Kutumb shelter-house in Varanasi showed towards us, we soon started our work of painting walls, renovating the stage, planting trees and building a fence. During the 19 days of our stay, we not only helped Kutumb, but also learned from the community. Whether we were singing with the girls, teaching them how to swim, playing soccer with the boys or drinking Masala Chai tea, we always felt the strong bond and love that radiates at the heart of Kutumb village. The children taught us about the importance of appreciating and being aware of little things. To



Charlotte is painting the stage.



Linhong Fei teaches Gangun how to swim.

experience their pure happiness and contentment was truly a gift. A further gift was the opportunity to get an insight into Indian culture through our local contacts. We were lucky to see temples, one of Mother Theresa's houses, rituals along the banks of the Ganges and many colourful markets.

Being in India and witnessing poverty at firsthand was a real eye-opener, such a contrast to our privileged life in the west. Seeing the children's joy and deep sense of community, sharing what they have and looking after each other is something that will remain with all of us. More than just a trip, it has been far more a stepping-stone to understanding our world and surroundings better. It would be great if we could introduce some of what we learned into our Salem community.

Rachel Shemunkasho, Abi1

DAS KUTUMB-PROJEKT

Kutumb - Familie für Benares, Indien e.V. ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein, der sich seit 2003 um Straßen- und Slumkinder in Varanasi/Indien kümmert. Kutumb unterrichtet 70 Slumkinder auf Grundschulniveau, weitere 60 Kinder besuchen weiterführende Schulen, die über Patenschaften unterstützt werden. Momentan finden 49 Kinder im Schutzhaus von Kutumb Village ein neues Zuhause.

Für die umliegende Bevölkerung werden medizinische Versorgung sowie Präventionsprogramme angeboten. Für die Frauen findet Alphabetisierungs- und Schneiderunterricht statt. Der Verein arbeitet rein ehrenamtlich, die Arbeit in Indien wird durch Spenden finanziert.

Schülerprojekte beeindrucken Friends of Salem

Bei der Mitgliederversammlung auf Schloss Spetzgart gaben die Förderer grünes Licht für viele Ideen.



Die Teilnehmer der Mitgliederversammlung der Friends of Salem entschieden über 20 Anträge der Schüler, Lehrer und Mentoren.

Einen Einblick in die Projekte der Salemer Schülerinnen und Schüler erhielten die Mitglieder der Friends of Salem im Rahmen der Mitgliederversammlung am 19. Oktober 2018. Nach einem Empfang auf der sonnigen Terrasse von Schloss Spetzgart führten Eugen Balzer und Andreas Widenhorn mit drei Schülern durch das Science Building und demonstrierten die zuletzt von den Friends of Salem angeschafften Geräte, darunter eine Temperaturorgel und einen Autoklav. Anschließend zeigte Jason Swartzentruber die Bienenkästen und das Gewächshaus und bot den ersten Salemer Honig zur Verköstigung an.

Über 20 Anträge der Salemer Schüler, Lehrer und Mentoren entschieden die Anwesenden während der Mitgliederversammlung. Johannes Schweizer und Kapitänin Antonia Meier stellten die Jugendfeuerwehr Salem und ihren Antrag für eine Rettungspuppe vor. Greg Williams demonstrierte seine Ideen und seinen Antrag für ein Salem Arts Project; Stephan Link und Schüler des Sanitätsdienstes College überzeugten durch eine Rettungs-Simulation von der Notwendigkeit eines zweiten Übungsphantoms.

Des Weiteren können nun unter anderem folgende Anträge umgesetzt werden:

- Hängesessel für den Junibaugarten, Salem
- Deko und Tischkicker für das Jungenmentorat Junibau, Salem
- Djembes für die Fachschaft Musik, Salem
- Tenorsaxophon für das Saxophon-Quartett
- Gesangs-Mikrofone für die Jazz-Pop-Rock-Band, College
- Theaterstück zur Präventionsarbeit, Salem
- Bogenparcours, Salem
- Honigschleuder und Material für die Bienenzucht, College
- Simulation des International Court of Justice, College
- Tischgruppen für die Spetzgarter Gruft, College

- Pumpe für Feuerwehr-Löschfahrzeug, College (Teilfinanzierung)
- Einsatzhelme und Schnelleinsatzzelt Sanitätsdienst, Salem

Bereits im Vorfeld der Sitzung wurden einige Projekte von Mitgliedern übernommen und finanziert – ein herzliches Dankeschön hierfür! Im Anschluss an die Sitzung ging es zum gemütlichen Austausch und Abendessen in den Landgasthof Adler in Lippertsreute.

Britta Leberz

**„BILDUNG ÖFFNET DIE TÜREN
DER WELT MIT DER BESCHIEDENHEIT
DES WISSENS.
DIES ZU UNTERSTÜTZEN
IST UNSERE PFLICHT.“**

Richard Otto Bremicker, langjähriges Mitglied der Friends of Salem

SAVE THE DATE

Night of Friends im Prälatorkeller am Freitag, 12. April 2019!

Weitere Informationen zu den Friends of Salem
unter www.friendsofsalem.de

KURT-HAHN-STIFTUNG

GEMEINSAM WIRKEN

Herbstzeit, Weihnachtszeit, Shoppingzeit. Pünktlich zum Start in das letzte Jahresdrittel wollen auch die Weihnachtseinkäufe erledigt werden. Dass man dabei den zunehmenden Einkauf über Online-Portale aus vielerlei Gründen durchaus sehr kritisch bewerten kann, ist richtig. Und doch kann es so praktisch sein. Daher haben nun alle, die Salem unterstützen möchten, die Möglichkeit des Spendens durch ihre Einkäufe.

„Kaufen für den guten Zweck“ lautet das Motto beim so genannten Charity-Shopping. Für den Käufer ändert sich fast nichts. Sie kaufen wie gewohnt bei Ihrem gewünschten Online-Shop ein – zu den gleichen Konditionen und mit Ihren persönlichen Kontoeinstellungen. Neu ist nur, dass Sie nicht direkt zur Shoppingseite gehen, sondern über die entsprechende Charity-Seite wie *smile.amazon.de* (Amazon) oder *schulengel.de* (Galeria Kaufhof, Tchibo, Ikea u.v.a.). Die Einkäufer können dort als registrierte Kunden im Vorfeld des Einkaufs die Kurt-Hahn-Stiftung als zu unterstützende Organisation auswählen. Die Plattform (zum Beispiel Amazon) gibt dann 0,5 bis 12 Prozent des Erlöses an die KHS weiter. Jeder Einkauf löst somit ganz nebenbei eine Spende des Unternehmens an die individuell ausgewählte gemeinnützige Einrichtung aus. Es lohnt sich also, vor dem nächsten Weihnachtseinkauf den kleinen Umweg über eine der Portalseiten zu nehmen und damit die Kurt-Hahn-Stiftung zu unterstützen. Salem sagt Danke.

Ihre / Eure

Dr. Karen Jung
Präsidentin der Kurt-Hahn-Stiftung



Karin Gräfin von Strechwitz-Helmstatt

KURT HAHN  STIFTUNG
Talente fördern · Persönlichkeiten entwickeln

Auch Ihnen liegen die Schülerinnen und Schüler Salems am Herzen? Wenn Sie Kindern neue Perspektiven eröffnen möchten, freuen wir uns über Ihr persönliches Engagement. Informieren Sie sich auf unserer Website und kontaktieren Sie uns gerne persönlich per E-Mail an gs@kurt-hahn-stiftung.de; Spenden jetzt auch online und von unterwegs mit PayPal.

www.kurt-hahn-stiftung.de



Spenden statt Geschenke – zur Nachahmung empfohlen!

Unterstützung für die Kurt-Hahn-Stiftung bei einem runden Geburtstag

Unter dem Motto „Die schönste Freud' dem Menschen lacht, der andren eine Freude macht" bat Stefan Soiné seine Gäste zu seinem 60. Geburtstag, den Stipendienfonds der Schule Schloss Salem zu bedenken. Stefan Soiné hat eine enge Bindung zur Schule: Er legte sein Abitur 1977 in Salem ab. Später war er für vier Amtsperioden Präsident der Altsalemer Vereinigung und ist seit mehr als 20 Jahren Mitglied im Internatsverein. Seine beiden Söhne besuchen momentan die Oberstufe der Schule Schloss Salem, seine Tochter absolvierte ihr Abitur 2016.

Im Juni 2018 feierte Stefan Soiné seinen 60. Geburtstag. Er verzichtete auf persönliche Geschenke; seine Gäste hatten stattdessen die Möglichkeit, für einen guten Zweck zu spenden. Drei gemeinnützige Organisationen standen zur Auswahl. Eine davon war der von den Altsalemern aus der Taufe gehobene Stipendienfonds der Kurt-Hahn-Stiftung. Um seine Gäste zusätzlich zu motivieren, tief in den Geldbeutel zu greifen, sagte Soiné gleich mit dem Spendenwunsch an seine Gäste zu, die eingehende Summe zu verdoppeln. 60.846,32

Euro kamen dabei für die Salemer Stipendiaten zusammen. Ein Grund zur Freude für die Kurt-Hahn-Stiftung und die Schule Schloss Salem – und jederzeit gerne zur Nachahmung empfohlen.

Stefan Soiné und Silke Stahl

DIE ANLASS-SPENDE

Sie feiern selbst Geburtstag und möchten keine Geschenke bekommen, sondern lieber etwas Gutes tun? Mit „Spenden statt Geschenken" helfen Sie zweifach. Sie tragen einerseits dazu bei, unsere Projekte und Stipendien zu unterstützen, und informieren gleichzeitig über die Schule Schloss Salem. Gerne geben wir Auskunft:

www.schule-schloss-salem.de/salem-foerdern/spenden
gesa.meyer-wiefhausen@schule-schloss-salem.de

Salem vergibt Stipendien

NUTZE DEINE CHANCE

BEWERBUNGSSCHLUSS: FREITAG, 1. FEBRUAR 2019



In Salem entdecken begabte junge Menschen ihre Talente, entfalten sie in der Gemeinschaft und reifen so zu politisch denkenden, sozial handelnden, weltoffenen Persönlichkeiten heran.

Die Stipendien werden für die Jahrgänge 5 bis 11 und für die Abschlüsse Abitur oder International Baccalaureate ausgeschrieben.

Salem Stipendium – Jetzt bewerben!

Weitere Informationen und Unterlagen zu Stipendien in Salem unter: www.schule-schloss-salem.de/stipendien

EIN NEUER ORT ZUM

LERNEN



Hanspeter Walter/Silke Stahl

Zur feierlichen Eröffnung der neuen Study Hall am 20. Oktober 2018 begrüßten Gesamtleiter Bernd Westermeyer und der Aufsichtsratsvorsitzende Prof. Dr. h. c. Robert Leicht zahlreiche Gäste zunächst im Betsaal des Schlosses (ehemaliges Sommerrefektorium). Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von Schülerinnen und Schülern des Musikdienstes und der Freien Waldorfschule in Überlingen. „Dies ist ein Tag der Freude“, sagte Robert Leicht und betonte bei seiner Ansprache, dass die Eröffnung der neuen Study Hall im ehemaligen Winterrefektorium den Aufbruch in eine moderne Zukunft mit besseren Lern- und Lebensbedingungen bedeute.

Anschließend wurden die Gäste in den sanierten Prinz-Max-Flügel geführt. Nach umfangreichen Umbau- und Restaurierungsarbeiten entstanden hier drei neue Flügel, in denen seit Schuljahresbeginn 63 Mädchen wohnen. Alle Gäste waren sich einig, dass die Kombination historischer Bauelemente und moderner Einrichtung absolut gelungen sei. Abschließend konnten sich die Gäste bei einem Glas Sekt in der Study Hall von der gelungenen Umsetzung des Gestaltungskonzeptes der Darmstädter Hochschulprofessorin Sybille Maisch überzeugen. „Die Study Hall ist in verschiedene Bereiche gegliedert, es ist Einzel- und

Gruppenarbeit möglich und es gibt Rückzugsbereiche“, erläuterte Sybille Maisch ihre Planung.

Dank an alle Beteiligten

„Es war nicht einfach, moderne Technik in das historische Gebäude zu bringen“, sagte Wirtschaftsleiter Christian Niederhofer und dankte den Architekten, den technischen Planern, dem Denkmalamt, dem Landesbetrieb Vermögen und Bau und Prof. Dipl.-Ing. Sybille Maisch für die Planung. Salems Studienleiterin Brigitte Mergenthaler-Walter dankte den Lehrerinnen und Lehrern, die die konzeptionelle Arbeit begleitet hatten. Ein besonderer Dank galt der markgräflichen Familie, die bereit war, den Südflügel der Schule zu überlassen. Prinz Bernhard freut sich, dass dieser wieder mit Leben erfüllt ist: „Wenn ich abends nach Salem fahre, leuchtet nun der Bereich des Schlosses, der die vergangenen Jahre immer dunkel war.“ Die Schulsprecherinnen Sina Klemens und Julia Gorbacheva zeigten sich ebenfalls begeistert vom neuen Lernzentrum: „Mit der Study Hall haben wir einen neuen Arbeitsplatz bekommen, man kann hier in Ruhe lernen. Wir freuen uns auf die Zukunft!“

Silke Stahl



Großes Bild: Die Darmstädter Hochschulprofessorin Sybille Maisch erläutert ihr Konzept der Study Hall. Kleines Bild: Die Schulsprecherinnen Sina Klemens und Julia Gorbacheva lobten das neue Selbstlernzentrum.

INVESTITIONSPAKET

Die Schule Schloss Salem investierte 20 Millionen Euro in den Standort Schloss Salem. Mit der Eröffnung der Study Hall und der drei Prinz-Max-Flügel wurde das sechste von sieben Bauprojekten abgeschlossen. Dazu zählen die neue Außensportanlage, eine neue Sporthalle, die Verdoppelung des Naturwissenschaftszentrums, der Umbau des Rentamts und der neue Esssaal für die Jahrgänge 5 bis 7. Als letztes Projekt bleibt nun noch die Schrote. Hier entstehen neue Innungs- und Unterrichtsräume sowie eine Multifunktions-Aula.



Zurückgeblättert (4): Illustrierte Probenpläne für das Oberuferer Weihnachtsspiel aus den 1950er-Jahren.

KRIPPE, STECH- PALMEN UND ENGEL

Bereits im Dezember 1920, im Gründungsjahr der Schule Schloss Salem, führten Schülerinnen und Schüler vor Weihnachten ein Weihnachtsspiel auf, das bis in die 1960er-Jahre hinein den Abschluss des Herbstsemesters bilden sollte: das Oberuferer Christgeburtsspiel. Dieses Krippenspiel gehört zu einem Zyklus sogenannter Mysterienspiele, bei denen biblische Ereignisse im Fokus stehen. Es wurde Mitte des 19. Jahrhunderts wiederentdeckt.

Aus den Semesterberichten in den Salemer Heften erfahren wir, dass die Aufführung des Weihnachtsspiels für Schüler wie Erwachsene stets einer der Höhepunkte des Schuljahres war, dem man bereits Wochen zuvor entgegenfieberte. Kostüme wurden genäht oder abgeändert, Requisiten und Bühnendekorationen mussten zusammengesucht oder angefertigt werden, Solisten und Chor probten ihre Rollen, damit bis zur öffentlichen Aufführung im Dezember alles wie am Schnürchen klappte. Das Kurt-Hahn-Archiv bewahrt einige der Requisiten und Kostüme auf, die für das Weihnachtsspiel verwendet wurden.

„ÜBERRASCHENDER FUND IM ARCHIV“

Bei der Erschließung von Archivalien im Kurt-Hahn-Archiv wurden überraschend einige der ehemaligen Proben- und Aufführungsplakate zum Weihnachtsspiel aus den 1950er-Jahren wieder entdeckt. Sie befanden sich unter den teils noch aus den 1920er-Jahren stammenden Noten- und Textheften zum Weihnachtsspiel. Die Fachschaft Musik der Schule Schloss Salem übergab diese Notenhefte, die sich in einem 17 große Umzugskartons umfas-

senden Konvolut von Chor- und Orchesternoten befanden, im Sommer 2017 ans Kurt-Hahn-Archiv. Die überlieferten Aushänge für das Weihnachtsspiel stammen von Joachim Bühler, der 1952 bis 1968 in Salem als Musiklehrer tätig war und das Musikleben an der Schule prägte, unter anderem durch erste Konzertreisen ins Ausland 1954/55. Wie viele andere Termine im Schulalltag wurden die Probenzeiten für die verschiedenen Mitwirkenden am Weihnachtsspiel per Aushang am Schwarzen Brett bekanntgegeben.

„AUFWÄNDIGE KÜNSTLERISCHE GESTALTUNG“

Die Vorfreude auf das Weihnachtsspiel scheint groß gewesen zu sein, das wird an den Plakataushängen deutlich, denn diese wurden von Schülerinnen und Schülern sehr aufwändig und liebevoll gestaltet. Nachdem Musiklehrer Bühler Termine und weitere Hinweise an die Mitwirkenden auf einem Papierbogen im A4- oder A3-Format notiert hatte, verzierten Schülerinnen und Schüler die frei gebliebene Fläche und gestalteten sie zu beeindruckenden Blickfängen. Die Bandbreite der künstlerischen Techniken reicht von Tuscheskizzen und feinen Buntstiftzeichnungen über zarte Aquarellmotive und kräftig getönte Wasserfarbentwürfe bis hin zu Scherenschnitten. Mehrfach sind klassische Krippenszenen mit Maria, Josef und dem Jesuskind in der Krippe zu sehen, auch ist die Verkündigungsszene mit Maria und dem Engel vertreten. Das Plakat zur Aufführung 1955 zeigt die drei Weisen aus dem Morgenland, die sich zu Fuß beziehungsweise auf zwei Dromedaren reitend den Kuppeln einer orientalisch anmutenden Stadt nähern

(siehe großes Bild rechts). Internationale Einflüsse zeigen sich auf einem anderen Plakat: Die dort abgebildete Stechpalme ist in Großbritannien ein traditionelles Weihnachtssymbol – und der Name des Künstlers lässt vermuten, dass dieses Plakat tatsächlich von einem Austauschschüler illustriert wurde. Klassische Tannenzweig- und Kerzenmotive rahmen weitere Plakate, ebenso finden sich Bordüren mit Engeln und geschwungene Notenbänder.

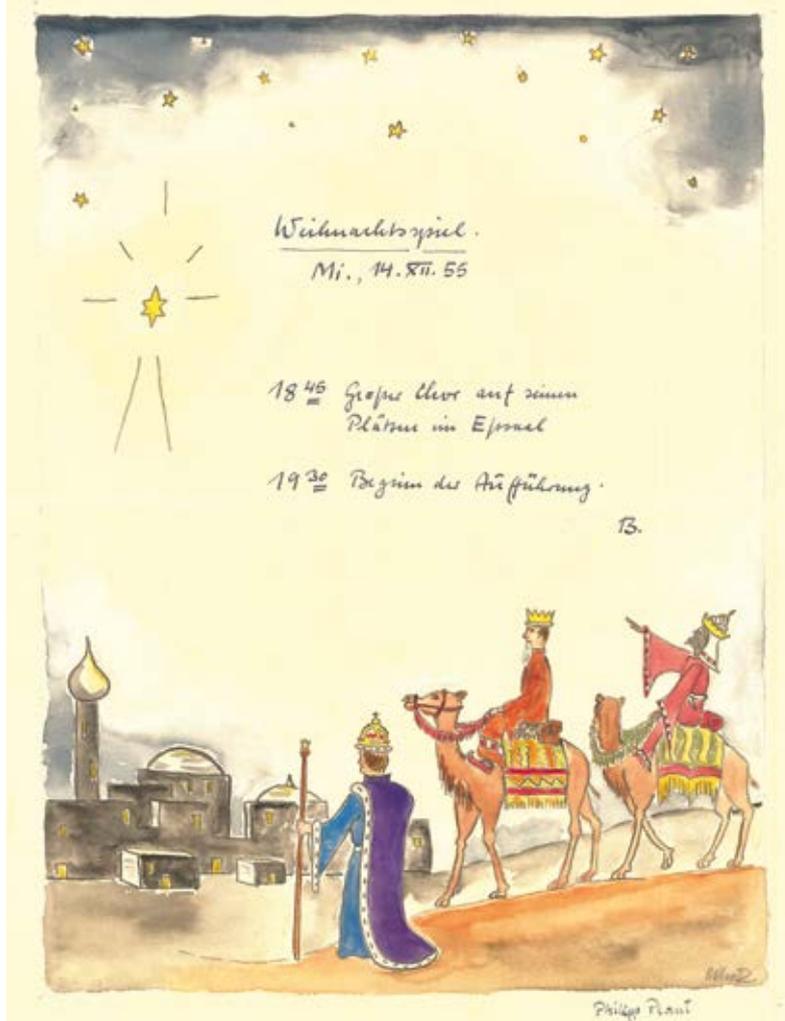
Besonders beeindruckend sind einige offenbar aus Salem inspirierte Motive. Hierzu zählen etwa zwei knapp, aber sehr gekonnt skizzierte Engelchen (rechts oben), deren barocke Formen an die Putten im Salemer Münster erinnern – schwebend und mit den Beinchen ruderdend, der eine, der andere daneben auf einem Stern sitzend, blasen beide mit vollen Backen in ihre Posaunen. Auch der Salemer Brauch der Weihnachtsbaumsuche findet sich als Motiv: in einer verschneiten Waldlandschaft umringen Kinder einen Weihnachtsbaum voller brennender Kerzen (rechts unten).

Brigitte Mohn

KURT-HAHN-ARCHIV

Die Mitarbeiterin des Kurt-Hahn-Archivs berät gerne Interessenten, die die Bestände einsehen möchten, nach Terminvereinbarung. Nach Absprache übernehmen wir Dokumente in den Archivbestand wie Korrespondenz oder Fotos.

Brigitte Mohn, Telefon 07541/204-6419
brigitte.mohn@bodenseekreis.de



TAG DER OFFENEN TÜR

Salem erleben - Schauen Sie vorbei



Salem

SCHULE SCHLOSS SALEM | SAMSTAG, 6. APRIL 2019



- Führungen über das Schulgelände
- Ausstellungen und Präsentationen
- Aufführungen
- Salemer Dienste "live"
- Kurzvorträge und Informationen
- Come together mit Schülern und Pädagogen

Save the Date!

Weitere Informationen zum Tag der offenen Tür unter: www.schule-schloss-salem.de/tagderoffenentür

Ein zauberhaftes Ehepaar

Die neuen Mentoren Erin und Sam Merlin wollen ihren Schützlingen ein Zuhause bieten.



Familie Merlin liebt die Natur. Im Hintergrund ist Schloss Speitzgart zu sehen.

Privat



Für Erin und Sam Merlin ist dies das erste Jahr in Salem. Und dennoch ist die Region dem 41-jährigen Briten nicht unbekannt: Als wir ihn fragen, warum er von England ausgerechnet nach Deutschland ziehen wollte, verrät er uns, dass er im Alter von 15 Jahren auf einer Hockeytour in Deutschland war und dabei unter anderem in Salem spielte. Damals war er Schüler des Internats in Gordonstoun, der schottischen Schwesterschule Salems. In Gedanken versunken und mit einem Lächeln auf den Lippen erzählt Sam Merlin: „Ich habe also schon immer eine Verbindung zu diesem Ort gespürt und freue mich, wieder hier zu sein.“ Die Entscheidung, als Mentor nach Salem zurückzukehren, fiel ihm somit nicht schwer.

Ein echtes Power-Ehepaar

Bevor Sam und seine Frau Erin nach Deutschland zogen, arbeiteten beide eine Zeit lang in der Marketingbranche. Anschließend war das Lehrerpaar sechs Jahre lang im englischen Internat Repton als Hauseltern tätig. Mr. Merlin ist ein sehr humorvoller und charmanter Mentor im Speitzgarter Westend, der von seiner Frau im internatlichen Bereich unterstützt wird. In Repton unterrichtete er zusätzlich Französisch und Spanisch, möchte sich aber hier auf die zwei wesentlichen Aufgaben konzentrieren: seine Kinder und seinen Flügel. Außerdem unterrichtet der 41-Jährige Hockey in Salem und wird am Programm Duke of Edinburgh's Award teilnehmen. Seine Frau Erin, 40 Jahre alt und mit englischen sowie estnischen Wurzeln, unterrichtet in der Oberstufe. Ihre Fächer sind Mathematik und Physik. Zusätzlich möchte sie gerne die Ski-AG übernehmen und sich ebenfalls beim Duke-Programm engagieren. Das Lehrerpaar hat drei Kinder: Felix (9 Jahre), Stella (7) und Beatrix (5). Zur Familie gehören auch drei kürzlich erworbene Meerschweinchen.

Wenn Sam Merlin morgens aufsteht, weiß er genau, was er zu tun hat: Erst seine Kinder für die Schule vorbereiten, dann uns Schüler aufwecken. Wichtig ist ihm außerdem, so viel Sport wie möglich zu treiben. Dafür nutzt er die Möglichkeiten rund um den Campus beim Mountainbiken, Spazieren auf der Hödinger Runde und Tennisspielen. Die ganze Familie Merlin liebt die Natur und hat die Region bereits ins Herz geschlossen. Sam Merlin schwärmt häufig von der wunderbaren Aussicht im Westend, die einen atemberaubenden Blick auf den Bodensee und die angrenzenden Felder und

Wälder bietet. Auch die kulturellen Unterschiede zwischen der Heimat England und der neuen Wahlheimat Deutschland finden die Merlins spannend. Die drei Kinder haben sich laut Sam Merlin sofort gut eingelebt. Die Sprachbarriere scheint in ihrem Alter fast unwichtig, sie haben ihre Meerschweinchen und sich mit der Tochter einer anderen Mentorin angefreundet. Sie haben ein Trampolin im Garten und tollen gerne mit den Schülern aus dem Westend herum, haben keine Berührungsängste und sind genau wie ihre Eltern offen und interessiert an Neuem. Auf echte Herausforderungen stieß die Familie bislang nicht. Sam Merlin erzählt uns, dass sein größtes Anliegen der Schulwechsel seiner Kinder war, den sie bisher sehr gut gemeistert hätten. Eine weitere Umgewöhnung sei natürlich das Autofahren auf der rechten Straßenseite, sagt der Mentor lachend.

**“MY SURNAME IS MERLIN
BUT MY MAGICAL POWERS
DON'T EXTEND TO MIND-
READING, PEOPLE.”**

Sam Merlin

Und was lieben die beiden eigentlich an ihrem Beruf? Auch hier hat Sam Merlin eine klare Antwort parat: Das Ehepaar lernt gern neue Menschen mit ihren ganz unterschiedlichen Interessen und kulturellen Hintergründen kennen und greift den Schülerinnen und Schülern in allen Situationen gern unter die Arme, damit diese frei ihr Potenzial entfalten können. Das Wissen, dass sie eine Rolle in diesen Teenager-Jahren spielen und die Entwicklung junger Menschen unterstützen können, gebe seiner Frau und ihm immer neue Motivation, sagt der dreifache Vater.

Ihr Ziel ist es, dazu beizutragen, dass die Umgebung im Westend allen Spaß macht, freundlich und produktiv ist. Erin und Sam Merlin möchten dort einen Ort schaffen, der für alle betreuten Schülerinnen und Schüler wie ein Zuhause fernab der Heimat ist.

Gloria Mautes und Caroline Thoma, Abi2

„Ich helfe euch gern auf eurem Weg“

In einer Interviewreihe stellen wir Mitarbeiter vor.
Teil 6: Laufbahnberater Dr. Günter Klause.



Jonathan Schlotterer

Herr Klause, Sie bieten Schülerinnen und Schülern Laufbahnberatung an. Warum wollten Sie Lehrer werden?

Mir hat es schon immer Freude bereitet, Inhalte so herzurichten, dass sie meinem Gegenüber verständlich werden. Somit konnte ich ihm etwas Neues vermitteln, was er ohne meine Hilfe nicht verstanden hätte. Die Überzeugung meiner Lehrerkarriere entstand bereits in der Schulzeit, wo ich meinen Mitschülern immer gern Nachhilfe in Mathe und Latein gegeben habe. Als ich dann Latein und Russisch mit Hinblick auf eine Karriere in der Wissenschaft studierte, habe ich auch die Nachhilfetätigkeit weitergeführt. Schließlich sagte eine Studentin zu mir: „Herr Klause, so wie Sie unsere Texte aufbereiten, könnte ich mir vorstellen, dass Sie auch ein guter Lehrer wären.“ An diesem Punkt sah ich mich in meinen vorigen Überlegungen bestätigt, mich von der Wissenschaft abzuwenden und Latein und Russisch auf Lehramt zu studieren.

Was sind Ihre Aufgaben hier in Salem?

Neben meiner Tätigkeit als Lehrer für Latein und Psychologie habe ich vor etwa zehn Jahren hier an der Schule die Laufbahnberatung übernommen. Nun zählt es zu meinen Aufgaben, Konzepte zu entwickeln und Veranstaltungen wie den Career Development Information Day vorzubereiten, um den Schülern Einblicke in die Uni- und Berufswelt zu geben. Ich biete Einzelberatungen für Schüler an, die Hilfe bei der Orientierung und bei Bewerbungen benötigen, und organisiere Testverfahren, um Stärken und Vorlieben aufzudecken. Außerdem bin ich stets mit Universitäten in Kontakt, um Repräsentanten (oft Altsalemer) zu uns einzuladen, die ihre Studiengänge in persönlichen Gesprächen mit den Schülern vorstellen.

Warum haben Sie die Laufbahnberatung übernommen?

Zu meiner Schulzeit gab es in den Universitäten noch keine Einführungsveranstaltungen, die den bereits gewählten Studiengang transparent gemacht hätten. Was es aber gab, waren Assistenten der höheren Semester, die den Jüngeren am Anfang zur Seite standen. Und zu diesen Assistenten gehörte auch ich. Mein Problem war jedoch, dass ich in Gesprächen mit den Erstsemestern immer öfter festgestellt habe, dass diese zwar eine Studienwahl getroffen hatten, diese aus meiner Sicht aber eine Fehlentscheidung war. Mir wurde klar, woran das lag: Niemand hatte sie im Vorfeld richtig zu dem Gebiet beraten. Diese Erfahrung war ein Beweggrund, mich

auf die Stelle des Laufbahnberaters hier an der Schule zu bewerben.

Woher haben Sie das Wissen, uns zu beraten?

Es gab für mich nicht die *eine* Ausbildung zum Laufbahnberater. Ich musste mir meine Fähigkeiten aus vielen Weiterbildungen und Schulungen individuell aneignen. Zum einen habe ich eine Weiterbildung zum Laufbahnberater in Frankfurt und eine Ausbildung zum Berufs- und Studienberater (BEST-Trainer) gemacht. Darüber hinaus habe ich Schulungen für Persönlichkeitstests belegt. Aber auch die Ausbildung im Fach Psychologie hat mir bei der Berufsberatung geholfen, um euch als Persönlichkeiten besser zu verstehen.

Heute haben Abiturienten so viele Wahlmöglichkeiten, dass dies verwirren kann. Was raten Sie unsicheren Schülern?

Natürlich bieten wir euch viele grobe Orientierungsmöglichkeiten in Form von Pflichtveranstaltungen und Infoseminaren, aber meistens reicht dies nicht aus oder ist zu allgemein. Ihr solltet unbedingt die persönlichen Sprechstunden in Anspruch nehmen. Dies rate ich nicht nur unsicheren Schülern! Denn auch denen, die schon wissen, welchen Weg sie einschlagen wollen, kann ein Beratungsgespräch auf keinen Fall schaden. Als Vorbereitung rate ich euch, euren Interessen zu folgen und Praktika zu machen in Bereichen, die euch interessieren. Redet mit Bekannten, die in diesen Bereichen tätig sind, das wird euch Sicherheit und Einsicht bringen. Denn nur ein Studiengang, der mit großer Begeisterung belegt wird, kann zum Erfolg führen.

Fragen: Lennard Kayser, Abi2

ZUR PERSON

Dr. Günter Klause, 58 Jahre, kommt aus Ahlen in Nordrhein-Westfalen. Nach dem Studium (Klassische und Slawische Philologie) und Auslandsaufenthalt als DAAD-Stipendiat promovierte er in Klassischer Philologie in Münster. In Salem ist Günter Klause Lehrer und Laufbahnberater. In seiner Freizeit fährt er Motorroller, läuft gern und hört klassische Musik. Sein Lieblingsbuch ist „Anna Karenina“.

Vermittler zwischen zwei Kontinenten

Qiang Ouyang und seine Frau Rong bringen seit 20 Jahren chinesische Schüler nach Salem.

Als Student hatte ich einen Traum. Ich wollte in das Land reisen, dessen Sprache ich im Studium lernte: Deutschland. Inzwischen hat sich dieser Traum mehr als erfüllt: Ich reiste nicht nur nach Deutschland, sondern lebe inzwischen sogar in Überlingen. Seit 20 Jahren vermitteln meine Frau und ich chinesische Schüler nach Salem. Damit gingen wir neue Wege, denn wir waren wohl die erste Vermittlungsagentur für Bildung zwischen China und Deutschland.

Alles begann ganz zufällig. Als Student machte ich ein Praktikum als Reiseführer in Xian und begleitete europäische Reisegruppen. Bei einer der Reisen war ein Deutscher dabei, mit dem ich ins Gespräch kam. Er bot mir an, dass ich kostenlos bei ihm wohnen könne, falls ich nach Deutschland ziehen wolle. Das wollte ich! So kam ich nach Aachen. Wieder führte ich als Student Reisegruppen, nur dieses Mal in Europa. Außerdem arbeitete ich als Dolmetscher und kam mit vielen Menschen in Kontakt. Immer öfter fragten chinesische Eltern mich nach einer europäischen Schule, auf die sie ihr Kind schicken könnten. Als ich eines Tages auf einer Dienstreise auf den Altsalemer Kai Trüggelmann traf, fügte sich alles zusammen. Ich knüpfte erste Kontakte mit der Schule Schloss Salem und traf mich mit Karsten Schlüter, der heute das International Office der Schule leitet. Schon damals kümmerte er sich um die internationalen Schüler Salems. Da auch die Schule immer häufiger Nachfragen von chinesischen Eltern erhielt, beschlossen wir, zusammenzuarbeiten. Seitdem reisen Karsten Schlüter und ich jedes Jahr gemeinsam nach China, um interessierte Familien zu beraten.

Rund 120 chinesische Schülerinnen und Schüler haben meine Frau Rong und ich seitdem nach Salem vermittelt, weitere 130 an andere deutsche Privatschulen. Rong war von Anfang an dabei. Sie ist für die Kontaktpflege zuständig, übersetzt Zeugnisse und holt Schüler wenn nötig vom Flughafen ab. Wir sind eine kleine,

aber feine Vermittlungsagentur, die Wert auf persönliche Beziehungen legt. Pro Jahr möchten wir uns bundesweit nicht um mehr als 15 bis 20 neue Schüler kümmern. Bildung ist eine sensible Angelegenheit, wir wollen die chinesischen Schülerinnen und Schüler von der ersten Reise nach Deutschland bis zum Abitur betreuen. Wir wählen auch die passende Sprachschule, helfen bei der Aufnahme im Internat und bei der Ferienplanung. Seitdem wir in Überlingen wohnen, ist der Kontakt noch intensiver geworden. Immer wieder übernachten chinesische Schüler bei uns, wir kochen für sie. Denn der Wechsel in ein fremdes Land mit einer ganz anderen Kultur ist schwierig, das wissen wir selbst. Und manche Kinder sind erst zehn oder elf Jahre alt, wenn sie hierher kommen.

Umso wichtiger ist es, dass wir genau auswählen, wen wir vermitteln können. Über die Jahre haben wir ein gutes Gefühl dafür entwickelt, wer nach Salem passen könnte. Wichtig sind dabei neben den schulischen Leistungen auch die außerschulischen Aktivitäten sowie Zielstrebigkeit und der Wille des Schülers, sein Land zu verlassen. Wir geben jedem eine Chance, unabhängig vom Status der Eltern. Bis wir aber guten Gewissens einen Schüler vermitteln, investieren wir viel Zeit in Gespräche, Tests und Laufbahnberatung. Das ist wichtig, weil die Entscheidung für eine deutsche Schule weitreichende Folgen hat. Die Rückkehr nach China ist oft nicht einfach, da die Schulsysteme sehr unterschiedlich sind.

Diese Arbeit bereitet Rong und mir viel Freude, weil wir gern mit Menschen zusammen sind. 250 vermittelte Schüler sind 250 unterschiedliche Geschichten. Viele haben bei uns tiefen Eindruck hinterlassen, sei es schulisch oder menschlich. Auch die Dankbarkeit der Eltern schätzen wir sehr. Besonders schön ist es, wenn wir auf die Hochzeit eines chinesischen Altsalemers eingeladen werden. Einen schöneren Vertrauensbeweis gibt es nicht.

Qiang Ouyang



Jinde Qiang

FAMILIE OUYANG

Qiang Ouyang (53 Jahre) studierte in Peking Germanistik und arbeitete zwei Jahre als Dolmetscher, bevor er 1992 nach Deutschland kam und sein Studium (Betriebswirtschaftslehre) an der RWTH Aachen fortsetzte. Seit 1998 vermittelt er chinesische Schüler nach Salem. Inzwischen arbeitet Ouyang mit 20 deutschen Privatschulen, einigen Sprachschulen und dem Goethe-Institut zusammen (Vermittlung von rund 230 Studenten nach Deutschland zum Studium). Mit seiner Frau und seinen Söhnen Jinde (18) und Jincheng (12) lebt er in Überlingen. Qiang Ouyang fotografiert und reist gern.

Website: www.joy-edu.com



Andreas Jäger



17 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freuten sich in diesem Jahr über ihr Jubiläum. Die Geschäftsführer Bernd Westermeyer, Brigitte Mergenthaler-Walter und Christian Niederhofer überreichten ihnen eine Anerkennung und dankten den Kolleginnen und Kollegen für die wertvolle Arbeit, die sie in all den Dienstjahren geleistet haben. Das 35-jährige und 30-jährige Dienstjubiläum feierten Manuel Schiffer und Cornelia Ohlig. Das 25-jährige Dienstjubiläum erreich-

ten Erk Hansen, Günter Klause und Pia Tiggeler. 20 Jahre an der Schule Schloss Salem sind Egon Baur, Kordula Bezikofer, Markus Hafen, Susanne Meyer, Ulrike Niederhofer, Sabine Salwik und Lothar Schaumann. Das 10-jährige Jubiläum feierten Angelia Goldstein-Polpadre, Beate Möller, Karla Rodriguez, Uwe Vöhringer und Andreas Widenhorn. Gemeinsam blicken alle Jubilare auf 310 Jahre Tätigkeit an der Schule Schloss Salem zurück.

TERMINE

AUSWAHL

13. Dezember 2018	Abschlussball Jahrgang 10	11. Februar – 1. März 2019	Betriebspraktikum Jahrgang 10
14. Dezember 2018	Weihnachtskonzert, Weihnachtsessen der Eltern, Formal Dinner College	14. – 16. Februar 2019	Schnuppertage
17. – 19. Januar 2019	Schnuppertage	20. Februar 2019	Informationsabend in Nürnberg
19. Januar 2019	Veranstaltung „ZEIT für Bildung“ in Hamburg	13. März 2019	Informationsabend in München
21. Januar 2019	Benefizkonzert	21. März 2019	Informationsabend in Berlin
23. Januar 2019	Informationsabend in Zürich	22. – 24. März 2019	Stipendiatenauswahltagung
26. Januar – 2. Februar 2019	Model United Nations Den Haag	27. März 2019	Informationsabend in Frankfurt
1. Februar 2019	Bewerbungsschluss Salem-Stipendien	2. April 2019	Informationsabend in Stuttgart
6. Februar 2019	Informationsabend in Köln	2. – 6. April 2019	Schnuppertage
		6. April 2019	Salem erleben – Tag der offenen Tür
		12. April 2019	Friends of Salem: „Night of Friends“



IMPRESSUM

Herausgeber:
Schule Schloss Salem, 88682 Salem
www.schule-schloss-salem.de

Verantwortlich:
Bernd Westermeyer

Auflage:
5.500, drei Ausgaben jährlich

Redaktion:
Kirsten Schlüter (Leitung, Layout)
Gesa Meyer-Wiefhausen
Silke Stahl

Wenn Sie das Salem Magazin nicht mehr erhalten möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an: news@schule-schloss-salem.de

PLUS EST EN VOUS



Salem

Schule Schloss Salem gGmbH
Schlossbezirk 1, D-88682 Salem
Tel.: +49 7553 919-0
E-Mail: info@schule-schloss-salem.de
Internet: www.schule-schloss-salem.de